

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21
„Tagblatthaus“

Wöchentlich

13 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatthaus“ Nr. 6430-58.
Den 3 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: VI. 1. - monatlich, VI. 2. - vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frangobrief. VI. 4.00 vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, auswärts durch Frangobrief. - Bezugs-Verhältnisse nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Sozialistische Zeitung, in Mainz die Arbeiter-Zeitung, in allen Teilen der Stadt: in Wiesbaden die betriebl. Ausgabe, in den benachbarten Orten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Verlage.



Wagenpreis-Preis für die Zelle: 15 Btg. für deutsche Anzeigen im „Rechtswort“ und „Reiner Anzeigen“ in einseitiger Spalte; 20 Btg. in beiden abwechselnder Spaltenführung, sowie für alle übrigen deutschen Anzeigen: 30 Btg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Btg. für deutsche Anzeigen: 2 Btg. für auswärtige Anzeigen. - Ganze, halbe, Viertel und Viertel Seiten, durchgehend, nach besonderer Berechnung. - Bei wiederholter Aufnahme unentgeltlicher Anzeigen in kurzen Zeit-Abständen entsprechende Nachlässe.

Kunstreuen-Kunstreuen: Für die Abrechnung bis 10 Uhr morgens, für die Morgen-Ausg. bis 3 Uhr nachmittags. Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblattes: Berlin W., Potsdamer Str. 121 K. Fernspr.: Amt Löhne 6202 u. 6203. Für die Aufnahme von Anzeigen an ungeschriebener Tagen und Plätzen nach seiner Größe übernahm.

Samstag, 17. Februar 1917.

Abend-Ausgabe.

Nr. 88. - 65. Jahrgang.

Die Kämpfe der Kronprinzen-Armee bei Ripont.

W. T.-B. Berlin, 16. Febr. Die Kämpfe südlich von Ripont spielten sich auf dem gleichen Gelände ab, wo Köfke im Herbst 1915 Abertausende seiner Soldaten in nutzlosen Angriffen opferte. Mit ihrem Kühnen Sturmangriff am 15. Februar warfen die deutschen Truppen die Franzosen auf der Höhe 185 aus einem nahezu 1050 Meter tiefen und über 2 1/2 Kilometer breiten Grabensystem, das die Franzosen seit 25. September 1915 behaupteten und mit allen Erfahrungen der Feldbefestigungen und Kaskampfmitteln aller Art außerordentlich stark ausgebaut hatten. Außer einer großen Anzahl von Gefangenen, Toten und Verwundeten sowie Maschinengewehren büßte der Franzose sehr wichtige Beobachtungsstellen ein. Mit dem anbrechenden Tage nahmen die deutschen Geschütze die Arbeit auf.

Bei herrlichem klarem Wetter leiteten die Fliegergeschwader, Beobachter der Artillerie und Minenwerfer das deutsche Feuer, das bis ins Kleinste vorbereitet war, in kurzer Zeit die feindlichen Stellungen in Trümmertrümmer und erfolgreich die französische Artillerie niederring. Die französischen Drahtwerke wurden weggejagt, die Unterstände von schweren Granaten und Minen durchschlagen und ganze Grabenabschnitte zermalmt. Mit den angelegten Schindeln verließen die deutschen Sturmwellen die Gräben und überrannten in unwiderstehlichem Anprall vier Linien der französischen Stellung. An einzelnen Punkten wurde mit Handgranaten, Bojoneit und Kolben erbitert gerungen. Abgeschritten, durch das deutsche Feuer dezimiert, verschüttet in Gräben und Unterständen, mußten sich die Franzosen gruppenweise ergeben. Bei dem vollen Erfolg der deutschen Feuerbereitschaft waren die deutschen Verluste gering. Französische Gegenangriffe, die am Abend und folgenden Morgen zur Wiedereroberung der verlorenen Höhe vorgetragen wurden, brachen unter den schwersten feindlichen Verlusten zusammen.

Die dem Feind in der Champagne entzogene Initiative.

Berlin, 17. Febr. (ab.) Der Erfolg der Obergruppen der deutschen Kronprinzen in der Champagne hat, wie die „Deutsche Tageszeitung“ sagt, abgesehen von der durch die augenblickliche Zeit besonders großen moralischen Bedeutung und dem aus dem tatsächlichen Sieg hervorgegangenen Nutzen auch nicht geringe strategische Folgen. Es liegt wieder einmal ein Beweis vor für die schon so oft in diesem Krieg hervorgetretene Geschicklichkeit der deutschen Oberleitung, dem Feind im entscheidenden Moment die Initiative des Handelns zu entziehen.

Erfolgreicher englischer Fliegerangriff auf Brügge.

Ein englisches Flugzeug im Mittelmeer abgeschossen. W. T.-B. London, 17. Febr. (Drahtbericht. Meldung des Reuterschen Bureau.) Die Admiralität teilt mit, daß Marineflugzeuge am 14. Februar auf Hafen und Schiffe von Brügge einen Angriff unternommen haben und ein beträchtliches Gewicht von Bomben mit bestem Erfolg abgeworfen haben. Alle Piloten und Maschinen mit Ausnahme von einer kehren wohlbehalten zurück. Am 12. Februar wurde auf einer Erkundungsfahrt im östlichen Mittelmeer eines unserer Flugzeuge von einem Hölzerflugzeug abgeschossen. Pilot und Beobachter wurden, nachdem sie ihre Maschine verbrannt hatten, gefangen genommen. Ein Hölzerflugzeug wurde von unserem Belegflugzeug auf einer Entfernung von 50 Nards zerstört.

Notiz des B. L. A.: Von amtlicher deutscher Stelle wird hierzu mitgeteilt, daß der Angriff vom 14. Februar ohne jeden Erfolg war. Er wurde durch unser Sperrfeuer erstickt. Weder an den Hafenanlagen noch auf den im Hafen liegenden Fahrzeugen wurde irgend ein Schaden angerichtet.

Das Aufsehen in Holland über den englischen Vandalismus.

Berlin, 17. Febr. (ab.) In Holland erregt die amtliche englische Meldung von den Bombenabwürfen auf Brügge großes Aufsehen. Man fragt, was der Unterschied sei zwischen der Verhinderung von geschichtlich und künstlerisch wertvollen Bauwerken in Brügge und Löwen, worüber die Entente so

lebhaft empörung zeigte, und dem Bombardement der all-n flämischen Stadt Brügge, wo keine Bombe plagen kann, ohne daß ein unerfährliches Monument beschädigt werde. Die militärische Bedeutung des Bombardements könne in keinem Verhältnis zu dem angerichteten künstlerischen und historischen Schaden stehen.

Einheitliche militärische Leitung der Ententeoperationen - „ein Ding der Unmöglichkeit“.

Urteil eines italienischen Militärblattes.

Das Mailänder Blatt „Sera“ enthält eine Korrespondenz aus Rom, die ein bezeichnendes Licht auf die Vorkriegsstellung der Entente von einer einheitlichen militärischen Leitung wirft. General Marzani vertritt kürzlich in einem Artikel im „Giornale d'Italia“ diese Forderung nach einheitlicher militärischer Leitung bei der Entente. Er wurde nun nicht nur, wie die Korrespondenz mitteilt, von dem italienischen Oberkommando verleugnet, sondern erhielt obenobin noch ein territoriales Kommando. Außerdem hat das Oberkommando verboten, daß Offiziere, die irgendwie am Krieg teilgenommen haben, während der Dauer des Krieges irgend einen Artikel über die Kriegsführung schreiben. Damit nicht genug, bringt „Esercito Italiano“ noch einen langen Artikel gegen Marzani, in dem dargelegt wird, daß die Einführung einer einheitlichen Leitung praktisch ein Ding der Unmöglichkeit sei. Die Entente habe bisher noch keinen Napoleon gefunden, dem sich alle Deere willig beugen würden.

Erhöhung der Regierungsbank-Vorschüsse in Frankreich von 9 auf 12 Milliarden Mark.

Die Laufzeit der Landesverleihungsobligationen auf 20 Jahre verlängert. - Abschaffung des 24stündigen Militärurlaubes wegen der Kohlennot.

W. T.-B. Bern, 16. Febr. Die Zürcher Blätter aus Paris melden, hat die Kammer einen Gesetzentwurf angenommen, nach welchem die Bank von Frankreich ermächtigt wird, die dem Staat gewährten Vorschüsse von 9 auf 12 Milliarden zu erhöhen, ferner einen Antrag, wodurch die Laufzeit der Landesverleihungsobligationen von 10 auf 20 Jahre verlängert wird, sowie einen weiteren Antrag, wonach der Zinsfuß für die Beleihung von Wertpapieren 5 Prozent nicht übersteigen darf, mit Rückwirkung auf die Beleihungen, die vor Ausbruch des Krieges abgeschlossen wurden. - Die Kammer erörterte ferner eine Interpellation des sozialistischen Radikalen Barenne über den Regierungsverleih, welcher für alle Militärpersonen den 24stündigen Urlaub abschafft, so weit Militärs die Eisenbahnen für die Heimat benutzen müssen. Barenne griff die Regierung an, worauf Unterrichtsminister Besnard erwiderte, es gebe allmählich 200 000 24stündige Urlaubsbewilligungen, was 400 000 Eisenbahnfahrten ausmache. Irriert den gegebenen Umständen sei es unmöglich, den Erlaß zurückzunehmen, um so mehr, als es sich nicht nur um Kohlenersparnis handle, sondern auch darum, möglichst viel Eisenbahnwagen und Lokomotiven für Achsen- und Lebensmitteltransporte frei zu bekommen. Verkehrsminister Perriot schloß sich Besnard an. Der Antrag Barenne wurde gegen den heftigen Widerstand der Sozialisten und Linksozialisten, die direkt Mißtrauen gegen die Regierung ausdrückten, abgelehnt.

Ribot beansprucht für das 2. Quartal 1917 einen Kredit von über 10 Milliarden Fr.

W. T.-B. Paris, 16. Febr. Finanzminister Ribot hat der Kammer einen Gesetzentwurf über die Bewilligung provisorischer Kredite für das 2. Vierteljahr 1917, und zwar von 9 574 802 992 Franken für das allgemeine Budget und 928 710 792 Franken für den Nachtragsetat, vorgelegt.

Ein neuer französischer Generalkontrollleur für den Ackerbau.

W. T.-B. Bern, 16. Febr. „Revue Parisien“ zufolge ist das Mitglied der französischen Ackerbauakademie, Develle, an Stelle des ausgeschiedenen Mitgliedes David zum Generalkontrollleur für Ackerbauarbeiten ernannt worden.

Die Wirkung der Kohlennot in Frankreich.

Br. Genf, 17. Febr. (ab.) Zu der Einschränkung des Kohlenverbrauchs auf den französischen Eisenbahnen erzählt das „Pariser Journal“, daß auf den Nebenbahnen fortan täglich nur noch ein Zug verkehren wird. Die Luxuszüge werden auf den großen Strecken vollständig eingestellt und durch beschleunigte Personenzüge ersetzt. Die einfachen Personenzüge sollen nach Möglichkeit verringert werden. Man hofft durch diese Neuerung das für die Güterzüge zurzeit fehlende Betriebspersonal beibringen zu können.

Pariser Räte und Stimmungen.

Einer unserer gelegentlichen Mitarbeiter, ein dänischer Ingenieur, der während des letzten halben Jahres in Paris gelebt hat, sendet uns nachstehende interessante Schilderung seiner abwechselungsreichen Eindrücke in dieser Zeit:

Das Symptom, das dem unbeteiligten Beobachter in Frankreich sehr am lebhaftesten bewußt wird, ist das rapide Anwachsen der Kriegsunlust. Vor Beginn des Winters konnte man noch diese hoffnungsfreudige Stimmung vernehmen, die sich von dem leuchtenden Frühjahr eine Wendung der Dinge, einen entscheidenden Sieg Frankreichs versprochen. Aber die Enttäuschungen, die das französische Volk während des letzten halben Jahres sowohl in den Begehrheiten seiner inneren Politik als auch durch die Ereignisse auf den Kriegsschauplätzen erlitten hat, waren zu groß, als daß sich die hoffnungsfreudige Stimmung hätte aufrecht erhalten lassen. Die Pariser haben in diesem Winter viel ausgehalten gehabt, auf fast allen Gebieten ihres privaten Lebens. Die Preise für die notwendigsten Lebensmittel sind für die Durchschnittsverhältnisse unerträglich hoch gestiegen, hinzu kommt noch, daß jegliche Organisation zur Verteilung der Lebensmittel fehlt, so daß in weiten Kreisen oftmals trotz aller Bemühungen großer Mangel herrscht. Die Kohlennot der letzten Wochen war geradezu katastrophal. Man kann sich hierüber im Auslande nur sehr schwer einen Begriff machen, da der Zensur nur sehr entstellte Berichte durchsickern. Ich sage aber sicherlich nicht zuviel mit der Behauptung, daß in den letzten Wochen mindestens 75 Proz. der Pariser Bevölkerung keine geeignete Wohnungen hatte. Es sind Hunderte von Todesfällen durch Ertrinken vorgekommen, über die natürlich nicht das geringste berichtet werden durfte.

Ganz gewaltigen Eindruck haben die deutschen Erfolge in Rumänien auf die Pariser gemacht. Man hatte sich von der rumänischen Hilfe und von Rußland so ungeheuer viel versprochen, daß man selbst von einem nahen und glücklichen Ende des Krieges überzeugt war. Um so nachdrücklicher haben aber die überaus schnellen Siege der Deutschen auf das Vorstellungsvermögen der Pariser gewirkt. Sie sind sich jetzt der ungeheuren Macht der deutschen Ozeanorganisation bewußt geworden und fühlen jetzt instinktiv, daß es einen Sieg Frankreichs über Deutschland auf dem Schlachtfeld nicht mehr zu denken ist. Ich habe das Gefühl, daß es den meisten Franzosen weniger um die Wiedereroberung Elsaß-Lothringens, um eine mit dieser Verbundenen militärischen Demütigung Deutschlands zu tun war. Nachdem nun in weiten Kreisen die Überzeugung Platz gegriffen hat, daß Deutschland militärisch nicht niedergewungen ist, hat der ungeheure Kampf einen großen psychologischen Anteil verloren.

Ungeheure Wirkung hat auch Deutschlands Ankündigung von ungebremsten U-Bootkrieg gehabt. Man weiß, daß es Deutschland mit seinem Willen ernst ist, und nach den schlimmen Erfahrungen, die man schon bisher in der Verdrängung der Lebensmittel und aller sonstigen zum täglichen Leben notwendigen Rohprodukte machen mußte, kann man ermeinen, welche einschneidende Wirkungen die deutschen Seemaßnahmen in das private Leben jedes einzelnen Franzosen hervorrufen werden. Man hofft auch nicht viel von einer Hilfe der bisher noch neutralen Länder, man sagt sich vielmehr, daß diese ihre Neutralität unter allen Umständen weiter aufrecht erhalten werden, weil ihnen das trostlose Schicksal Rumaniens vor Augen steht.

Englands Furcht vor „napoleonischem Auftreten“ der deutschen Flotte dank Hindenburgs Kraft.

Auslassungen des „Times“, Militärschriftstellers Revington. (Drahtbericht unseeres U-Sonderberichterstatters.)

U. Rotterdam, 17. Febr. (ab.) Der Militärschriftsteller der „Times“, Oberst Revington, erwartet in den nächsten drei Monaten eine starke Tätigkeit an der deutschen Westfront. Er verlangt mit Nachdruck, England solle auch ein großes Heer bereithalten, um einen etwaigen Angriff auf die englische Küste abzuwehren. Die deutsche Flotte könne nämlich unter Hindenburg napoleonisch auftreten.

Die deutsche Seesperre.

Verseukung eines Dreimasters an der spanischen Küste.

W. T.-B. Bern, 16. Febr. „Intransigent“ meldet aus Santander: Im Angesicht der Küste wurde ein Dreimaster durch ein deutsches Unterseeboot versenkt. Die dichtgedrängte Menschenmenge an der Küste beobachtete den Vorgang auf das gespannteste.

Unsere Berechtigung zur Verseukung des schwedischen Dampfers „Eda“.

W. T.-B. Berlin, 16. Febr. (Drahtbericht.) Die schwedische Presse hatte zu Anfang des Monats gemeldet, der schwedische Dampfer „Eda“ sei am 20. Januar d. J. vor der norwegischen Küste vor einem deutschen Unterseeboot versenkt worden. Er fuhr mit Kohle von Seeham nach Halmstad. Die Verseukung sei auf ein Versehen oder einen Übergriff zurückzuführen.

Dazu wird festgestellt, daß die „Eda“ laut Charter-Vertrag verpflichtet war, nach Löschung von Kohlen in Halmstad von Skaridrona nach England zurückzufahren; die Verseukung ist daher in Übereinstimmung mit der deutschen Präsenordnung zu Recht erfolgt.

Die Zubericht unserer Unterseebootsleute.

„Es wird geschafft werden!“

Br. Berlin, 17. Febr. (Eig. Drahtbericht ab.) Der Kriegsbereitschaftler der „Voss. Zig.“ meldet aus dem Westen: Ich über soeben von der flandrischen Küste zurück. Dort traf ich den Flottillenchef unserer Unterseeboote. Ich sprach einen gerade heimkehrenden Unterseebootskommandanten, der diese Reise noch vor dem 1. Februar ange-

treten hatte und nun, beglückt und befreit von den bisherigen Beschränkungen, schon wieder auf dem Wasser ist. Ich war bei unseren Marinefliegern just in dem Augenblick, als eines unserer Unterseeboote die beiden Insassen des abgeschossenen französischen Motorlandflugzeuges absetzte. Eine regelmäßige Verbindung der Alliierten zwischen England und Frankreich ist nicht mehr. Die Tatsache, die für uns ebenso wichtig wie eine gewonnene große Seeschlacht ist, wurde auch von unseren Marinefliegern bestätigt, die auf ihren letzten Patrouillenfahrten überhaupt kein Schiff sahen. Sie meldeten auch, daß die englischen U-Boote, die sonst dicht vor den holländischen Hoheitsgewässern lagen, seit einigen Tagen verschwunden sind. Was unsere Unterseeboote inzwischen ausrichten, wird man vielleicht erst dann genau erfahren, wenn sie von ihrer großen Fahrt in diesem neuen Krieg zurückkehren. Daß das nichts Geringes sein wird, zeigt sich schon heute nach dem ich mit dem Flottillenchef sprach: Es wird geschafft werden!

Die der Entente drohende Hungersnotgefahr.
Statistische Berechnungen in dem Blatt des früheren holländischen Ministerpräsidenten.

In einem Leitartikel des holländischen Blattes „De Standdaard“ vom 10. Februar wird die Gefahr der Hungersnot für die Verbündeten auf Grund statistischer Berechnungen geschildert. Der Getreidebedarf der Welt — so führt „De Standdaard“ aus — ist kaum zu zwei Dritteln gedeckt, und diese Vorräte liegen in der ganzen Welt verstreut. Der größte Teil muß aus Australien eingeführt und in einigen Monaten verschifft werden. Selbst wenn dies möglich wird, läßt sich der Bedarf an Getreide nur für die Hälfte der Zeit vom 1. 12. 1916 bis zum 1. 9. 1917 decken. Das bedeutet, daß die Verbündeten Ende April so gut wie ohne Brot sein werden. Das Hungergespenst greift den Mächten des Verbundes — und nicht diesen allein — um so unvorzüglicher entgegen, je größer der Erfolg des deutschen U-Bootes sein wird. Es ist freilich keine ritterliche Zeit der Kriegsführung mehr; aber wer sie mit Wilson als unmenschlich brandmarken will, darf um der Gerechtigkeit willen keinen Augenblick vergessen, daß England mit diesem Ausschlagungs- und Vorratensystem den Anfang gemacht hat. Jetzt wird es mit gleichartigen, aber noch schärferen geschlossenen Waffen von Deutschland in Anwendung gebracht. Unter solchen Umständen noch von Recht oder Unrecht zu sprechen, hat keinen Sinn mehr. Man mag auf die Neutralen noch gewisse Rücksichten nehmen (meist aus egoistischen Gründen) — tatsächlich aber ist vom Völkerrecht nichts mehr abzuleiten. Auch über den Neutralen schwebt das Schwert des Hungers, das beide kriegsführende Parteien zu ihrem Wappenschild erkorren haben.

Die Besorgnisse der Entente infolge des Mangels an Munitionszufuhr.
Lebensmittelankaufsbureau der Munitionsfabriken und Werften.

Br. Amsterdam, 16. Febr. (ab.) Man meldet aus London, daß die holländischen Munitionsfabriken und Werften, um dem bevorstehenden Lebensmittelmangel zuvorzukommen, Lebensmittelankaufsbureau für ihre Arbeiter errichtet haben. Jede Fabrik sucht Lebensmittel für mehrere Monate aufzuspeichern. Durch den Waffenankauf wird die Ware noch knapper und die Preise steigen immer höher. In maßgebenden Kreisen besorgt man infolge des Mangels der Munitionszufuhr eine Einwirkung auf die militärischen Operationen an der französischen und italienischen Front.

Die angespannte Tätigkeit auf den englischen Schiffswerften.

W. T.-B. London, 16. Febr. (Meldung des Reuterschen Bureau.) Sir Chizzo Mowen erklärte im Unterhause namens des Schiffskontrollors, daß jetzt in den britischen Schiffswerften 14 000 Mann mehr arbeiten als zu Beginn des Krieges.

Aus Kunst und Leben.

C. K. Bühnenerlebnisse Ludwig Barnab. Ludwig Barnab, der Altmeister der deutschen Bühne, befindet sich in seiner langen Künstlerlaufbahn alle größeren Städte des Deutschen Reiches, um überall als beliebtester Gast verehrt und geehrt zu werden. Selbstverständlich konnte es in diesem ereignisreichen Künstlerleben auch nicht an ungewollt humoristischen Zwischenfällen fehlen, und tatsächlich ist der Kunstbühnenführer Barnab wohl reicher, als der irgend eines Schauspielers. Er hatte Barnab auf seinen Gastspielen durch die Unsparsamkeit der begleitenden Bühnenmusik zu leiden. Als er auf einer Gastspiel-Probefahrt die Bühnenmusik vernahm, meinte der Direktor, sie sei nur während der Probe aus Sparmaßregeln halber eingespart, doch möge Barnab nur ruhig seine besonderen Wünsche äußern, er könne sich darauf verlassen, daß sie ebenfalls während der eigentlichen Vorstellung aus genauester Befolgung würden. Barnab erwiderte, daß er beim ersten Auftreten des Königs Claudius eine dreimalige Fanfare wünsche, was der Direktor auch bereitwilligst versprach. Als aber das Orchester vor dem andauernden Hause König Claudius mit Hamlet in Tränenleidenschaft auftrat, wurde er mit Trompetenchor nach der Melodie begrüßt: „Noch soll er leben, hoch soll er leben, dreimal hoch!“ — Ein andermal war bei einer Wallenstein-Aufführung wiederum der Bühnenmusik der Anheißer. Es war in Magdeburg, wo man ebenfalls bei den Proben auf die Musik verzichtet hat. Am Schluß der großen Szene des Abschieds von Max Piccolomini spielte nun für den Abend requirierte Militärkapelle hinter den Kulissen die Melodie: „Wer will unter die Soldaten, der muß haben ein Weibchen!“ — Zahlreiche komische Zwischenfälle ereignen sich bekanntlich auf der Bühne auch dadurch, daß ein Darsteller in der Aufregung die Worte verwechselt. Wobin das süßen kann, konnte Barnab in einer Othello-Aufführung im Berliner Theater erleben, in der er den Othello und Frau Iphigeneia die Desdemona spielte. Frau Iphigeneia erschien in dieser Rolle zum ersten Mal und hatte darum ziemlich starkes Kompendium. Als man im vierten Akt Othello-Barnab in rasender Eiferjudt mit den Worten auf sie zukam: „O, was bist du?“ entgegnete Desdemona statt des vorgeschriebenen Textes: „Dem unglücklichen, getreuen Weib!“ im übergehenden Tone: „Dein schuldiges, ungetreues Weib!“ — Einer seiner komischsten Zwischenfälle hatte Barnab, wie er selbst mit großem Schagen zu erzählen pflegte, als er im Jahre 1848 an einem mittäglichen Stadttheater als Wilhelm Tell

Wie England dem Mangel an Frachtraum abzuwehren sucht.

Die Zahl der bewaffneten Handelschiffe um 40 bis 50 Prozent seit zwei Monaten gesteigert.
W. T.-B. Rotterdam, 16. Febr. Der „Nieuwe Rotteched. Courant“ meldet aus London: Lord Curzon teilte in seiner Oberhaus-Rede mit, daß die Zahl der bewaffneten Handelschiffe schon jetzt 40 bis 50 Prozent größer sei als anfangs Dezember. Was den Bau von neuen Schiffen betreffe, so sei man damit beschäftigt, ein größeres Bauprogramm durchzuführen. Außerdem gebe man sich alle Mühe, um durch ein Abkommen mit den überseeischen Mächten, den Kolonien, den Amerikas und mit den neutralen Staaten neue Schiffe zu bekommen. Durch den Bau von Standardschiffen hoffe man 500 000 Tonnen für die Handelsflotte zu gewinnen. Auch indirekt fördere man die Schnelligkeit des Baues dadurch, daß man in den Werften auf Stück arbeiten lasse. Außerdem werde ein Plan ausgearbeitet, um die Einfuhr aller Artikel, die nicht unbedingt notwendig sind, zu verbieten.

Verhandlungen wegen Ankaufs spanischer Schiffe durch England.

W. T.-B. Madrid, 16. Febr. (Hinspruch des Vertreters des Wiener A. und A. Korrespondenzbureaus.) Nach dem Blatt „ABC“ sehen die Reeder Bilbao's mit den Engländern wegen des Verkaufs von Schiffen in Verhandlung. Es handelt sich um Schiffe von weniger als 3000 Tonnen, die die Hälfte der den Reedern in Bilbao gehörigen Flotte ausmachen, während die größeren Schiffe für Transporte im Auslandsverkehr verwendet werden sollen. Da der Schiffsverkehr gegenwärtig verboten ist und die Bewilligung von der Regierung abhängig ist, hat sich eine Abordnung der gesamten Reeder nach Madrid begeben, um hierüber zu verhandeln.

Das langsame Dahinschwinden der französischen Handelsmarine.

W. T.-B. Bern, 16. Febr. Der französische Unterstaatssekretär der Handelsmarine Reil erklärte den Vertretern von Reedern und Werksbesitzern, die Regierung lasse an die Schiffswerften im Laufe des Jahres Rohmaterial zur Herstellung von Handelschiffen gelangen. „Seit Parisien“ erzählt hierzu, daß wahrscheinlich fünf große Frachtdampfer im Laufe des Jahres fertiggestellt und neu weitere auf Kiel gelegt werden, so daß mit den Vorarbeiten für eine Anzahl kleinerer Handelschiffe begonnen werden kann. Hierdurch werde den Klagen der Reeder Folge gegeben, daß infolge der Torpedierungen und brachliegenden Werften die französische Handelsmarine langsam dahinschwinde.

Stillliegende holländische Dampfer.

In ganzen 318 800 Tonnen Schiffraum.
Berlin, 11. Febr. (ab.) Von den in Rotterdam beheimateten Dampfern liegen jetzt laut „L.-A.“ in Rotterdam 85 still, in englischen Häfen gleichfalls 85 Dampfer und neun Segelschiffe, in Bergen 2 Dampfer, in Gibraltar 1 Dampfer, außerhalb Europas 10 Dampfer, so daß im ganzen 318 800 Tonnen Schiffraum der Rotterdammer Reedereien stillliegen.

Die völlige Einstellung der dänischen Schifffahrt.

W. T.-B. Kopenhagen, 15. Febr. Die Verhandlungen zwischen den Reedern und Seeleuten wegen der Erhöhung der Kriegszulagen und Versicherungssummen sind gescheitert. Dies bedeutet die völlige Einstellung der dänischen Schifffahrt.

Die Lebensmittelknappheit in Dänemark.

W. T.-B. Kopenhagen, 16. Febr. (Drahtbericht.) „Berlingske Tidende“ meldet aus Kopenhagen: Der empfindliche Mangel an Getreide und anderen wichtigen Lebensmitteln, der seit langer Zeit im Inland geherrscht hat, nimmt jetzt drohende Formen an. Der finnische Verband der Lebensmittelimporteure teilt mit, daß es nicht gelungen sei, genügend Lebensmittel zu beschaffen. Die vorhandenen Vorräte würden höchstens zwei Monate reichen. Um der drohenden schweren Gefahr zu begegnen, sind eine Reihe von Maßnahmen geplant. Unter anderem sollen die bereits bestehenden Höchstpreise bedeutend erhöht werden.

gestierte. Alles ging gut bis zur großen Szene des Apfelschusses. Als aber nach den Worten der Bertha v. Brunner: „Daher nicht, o Herr, mit diesen armen Leuten! Ich setz sie leicht und glühend sich.“ So wenig / Sind sie kurzweilig gewohnt aus Euren Wunden.“ Fehler vorchristlich und arglos entgegnete: „Der sagt Euch, daß ich scherze? Hier ist der Apfel!“ — und als er nach dem Saftzweig über seinem Haupt griff, konnte er trotz aller Mühe den Apfel nicht fassen. Er suchte alle Zweige durch — aber sein Verlangen blieb vergeblich. Man hatte vergessen, den notwendigen Apfel an dem nötigen aufzuhängen. Fehler zog die folgende Rede wüthend in die — um Zeit zur Herbeischaffung des Apfels zu gewinnen unmaßstäblich seinen Krager Luft. „Man mache Raum — (Herr Gott der Apfel) — er nehme seine Weite — (wo bleibt der Apfel) — We's Brauch ist — (dieser Apfel) — achtzig Schritte geh ich ihm — (er ein Rindvieh) — mit weniger, noch mehr.“ Er ging es weiter, während hinter den Kulissen alles umherlief, um den unauflösbaren Apfel aufzutreiben. Da derselbe aber hoffnungslos verortet worden — wurde schließlich als Ersatz eine Zitrone herbeigeschleppt. Sie ging in den Hand zu Land, daß das Publikum nichts mehr konnte, als sie aber auf dem Kopf des Erbprinzen Wilhelm Teils lag, begann das Publikum zu lachen. Einen drausenden Lacherfolg aber erzielte das die Stelle, als der Knabe nach der Schilfzweig auf den Gater aufsprang mit den Worten: „Bater, hier ist der Apfel!“ und als hierauf Leutbold die Sätze sprach: „Das war ein Schuß: Davon / Wird man noch reden in den spätesten Zeiten.“ Barnab selbst behauptete, niemals größeren Applaus vernommen zu haben.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. In Hensburg erstellte im Stadttheater die Uraufführung des Schwanen Das Pen-sionschwein von Bideri und Berend starken Erfolg. — Bernard Shaw hat im Londoner „Coast-Theater“ ein Stück „Augustus tut sein bescheidenes Teil“, die stehende Wendung, mit der in England jede Form patriotischer Teilnahme am Krieg bezeichnet wird, zur Uraufführung bringen lassen. Von der Presse wird der neueste Shaw nach dem „A. L.“ sehr schlecht besprochen. — Der letzte Bruder Henrik Ibsens, Paus Ibsen, ist am Montag in einem Altersheim in Brædskov gestorben. Während Henrik

Die russische Industrie und die U-Bootsperre.

(Drahtbericht unseres S.-Sonderberichterstatters.)
S. Stockholm, 16. Febr. (Fig. Drahtbericht. ab.) Die Vertreter der russischen Industrie, der dauernd von der Regierung alle Versammlungen verboten werden, erklärten, die durch die U-Bootsperre geschaffene Situation Russlands habe sich derzeit zugespitzt, daß grundlegende Verhandlungen unumgänglich notwendig seien. In der Privatwohnung des Industriellen Khabachinets versammelten sich denn auch 60 der bedeutendsten Fabrikdirektoren der Schwerindustrie um über die Frage zu beraten, wie Russland der durch den uneingeschränkten U-Bootskrieg geschaffenen Notwendigkeit der Selbstversorgung begegnen könne. In seiner einleitenden Ansprache betonte der Gastgeber, die neu geschaffene Situation stelle die russische Industrie vor das schwerwiegendste Problem. Es hänge jetzt von ihr ab, ob das Vaterland verloren sei. Die Regierung wolle an den neuen Schwierigkeiten zwar nicht schuld sein, sie wolle aber endlich das Versammlungsrecht wieder frei geben. Die übrigen Teilnehmer der Versammlung forderten sehr lebhaft die Einberufung eines allgemeinen Handels- und Industriekongresses. Nachdem die Besprechung eine Stunde gedauert hatte, brang eine Polizeibeamtete unter Führung des Gehilfen des Polizeipräsidenten Oberst Kassinsh in die Wohnung ein und forderte die Anwesenden auf, sich sofort zu entfernen. Wohnsitz antwortete dem Polizeibeamten mit einer flamme dem Vertreter: Von der Beratung der Industriellen hänge das Schicksal Russlands und seiner Verbündeten ab. Die Rede ergriß Kassinsh so, daß er laut „Kuznetskiy Slawo“ in russischer Sprache und damit begnügte, den Anwesenden ihre Visitenkarten abzugeben. Die darüber erregte Debatte wurde darauf bis zum Abend fortgesetzt.

Die englische Heuchelei gegenüber den Neutralen.

(Drahtbericht unseres S.-Sonderberichterstatters.)
S. Stockholm, 17. Febr. (ab.) Die dem Ministerium des Äußeren nahestehende „Stockholms Tidningen“ erfährt, daß die Besorgnis um die schwedische Tonnage in England berechtigt sei. England habe seinerzeit die Abfahrt verboten, nicht aus dem nur heuchlerisch vorgegebenen Grund, die neutralen Schifffahrt schützen zu wollen, sondern um Maßnahmen durchzuführen, die der Beschlagnahme der neutralen Tonnage gleichkommen.

Großes Tantam am Zeichnungsschlusstag der englischen Kriegsanleihe.

Br. Kopenhagen, 17. Febr. (Fig. Drahtbericht. ab.) „Berlingske Tidende“ meldet aus London: Anlässlich des Zeichnungsschlusses der neuen Kriegsanleihe war die Agitation am vorletzten Tage, Donnerstag, härter als bisher. Das größte Ereignis war eine große Versammlung auf dem Trafalgar Square, die der Lord Mayor leitete und die mit Gebet und Musik begann. Es wurden angeblich gewaltige Summen gezeichnet; in der letzten Zeit täglich über 10 Millionen Pfund.

Verstaatlichung aller Kohlenbergwerke in Großbritannien als Kriegsmahregel.

W. T.-B. London, 16. Febr. Das Reichliche Bureau meldet amtlich: Es wurde beschlossen, daß das Handelsamt alle Kohlenbergwerke des Vereinigten Königreiches für die Dauer des Krieges in Besitz nehmen soll.

Die selbstverschuldete Isolierung Amerikas.

Heimliche Versuche Wilsons, den Bruch mit Deutschland zu übertünchen?

Br. Berlin, 17. Febr. (ab.) Wie in unterrichteten Kreisen verlautet, werden von Seiten des Präsidenten Wilson teils direkt, teils indirekt noch Versuche unternommen, das bisherige gute Verhältnis zwischen Deutschland und Amerika wiederherzustellen. Hinsichtlich der Beziehungen der österreichisch-ungarischen Monarchie zu den Vereinigten Staaten ist keine Änderung zu verzeichnen.

eine Weltberühmtheit wurde, fuhr Paus als Ratrope auf englischen und amerikanischen Schiffen in der Welt herum, betrieb dann einige Zeit in der kleinen Stadt Brewik beim Christianiafjord einen Kolonialwarenhandel und wurde schließlich Assistent auf einem Bauunternehmer in Stodanger. Bis er 1904 ins Altenheim ging. — „Rasputin“, ein interessantes und packendes Lebens- und Sittenbild der russischen Gesellschaft von S. Th. v. Bondca, aus dem Schwedischen überfetzt von Theo Sternberg, erscheint binnen kurzem in dem Verlag von Volk u. Pinckard in Berlin. — Fritz Engel, der bekannte und geschätzte Redakteur des „M“, ist heute 50 Jahre alt geworden.

Wissenschaft und Technik. Die Errichtung einer deutschen Forschungsanstalt für Psychiatrie in München wird sich demnächst verwirklichen. König Ludwig wurde zwecks Erforschung des Wesens der Geisteskrankheiten, sowie zur Auffindung von Mitteln zu ihrer Verhütung, Bänderung und Heilung ein Betrag von 1 700 000 M. zur Verfügung gestellt. Nach einem Handschreiben an den Kultusminister genehmigte der König die Verwendung der obigen Mittel zu dem genannten Zweck und sprach dem Spender für den bekundeten Gemeinfinn seinen besonderen Dank aus. Durch die Stiftung wird eine Forschungsanstalt entstehen, die sich an Bedeutung dem Kaiser-Wilhelm-Institut in Döhlen würdig an die Seite stellt. Die Einrichtungen zum Studium und zur Vertiefung der Heilwissenschaften in München werden durch diese Neugründung um eine Anstalt bereichert, wie sie zurzeit keine der übrigen deutschen oder nicht-deutschen Hochschulen aufzuweisen vermag. — Eine Versuchsanstalt für Gartenbau in Bonn soll im Frühjahr als erste in Deutschland von der Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz errichtet werden. Zur Einrichtung und Leitung derselben wurde Max Abner aus Rorfrankfurt, derzeitiger Inspektor des Königl. botanischen Gartens in Dresden, berufen. — Professor Philipp Scharwenka, der bekannte, hochgeschätzte Berliner Tonkünstler, begeht heute seinen 70. Geburtstag.

Kirchliche Anzeigen

Evangelische Kirche.
Sonntag, 18. Februar (Erlaubniß).
 Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfarrer Beckmann. — Kindergottesdienst 11.30 Uhr im Gemeindehaus, Dohheimer Straße 4: Pfarrer Schäfer. — Donnerstag, den 22. Februar, abends 8 Uhr: Kriegsanacht im Gemeindehaus, Dohheimer Straße 4. Pfarrer Beckmann.

Verklärung.
 Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfarrer Diehl. (Weichte u. heil. Abendmahl.) — Kindergottesdienst 11.30 Uhr: Pf. Grein. — Abendgottesdienst 8 Uhr: Pf. Grein. — Entschlafene: Tanten u. Trauungen: Pfarrer Diehl. Beerdigungen: Pfarrer Grein.

Kirchliche.
 Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfarrer Wers. (heil. Abendmahl.) — Kindergottesdienst 11.30 Uhr: Pfarrer D. Schäfer. — Abendgottesdienst 8 Uhr: Pfarrer Weinheimer.

Lutherische.
 Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfarrer Hofmann. (Abendmahl.) — Kindergottesdienst 11.30 Uhr: Pf. Konstantin Dr. Gihak. — Dienstag, den 20. Februar, abends 8.30 Uhr: Kriegsanacht im Lutherfaal. Pfarrer Hofmann.

Gottesdienst für Schwerhörige.
 Sonntag, den 18. Februar, nachm. 3 Uhr: Gottesdienst in der Hofstraße der Kirche. Pfarrer Wers.

Kapelle des Paulinenstifts.
 Sonntag, den 18. Februar, vorm. 8.30 Uhr: Gottesdienst. 11 Uhr: Kindergottesdienst.
 Pfarrer Eichhoff.

Katholische Kirche.
 Sonntag, Quinquagesima, 18. Februar.
 Pfarrkirche zum heil. Bonifatius.
 Heil. Messen: 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12 Uhr. Amt 8 Uhr. Kindergottesdienst (heil. Messe, Gärtenbrief) 9 Uhr. Hochamt (Gärtenbrief) 10 Uhr. Letzte heil. Messe 11.30 Uhr. Nachm. 2.15 Uhr: Christenlehre mit Kriegsanacht. Abends 8 Uhr: Sakramentalische Andacht mit Imanna. — In den Wochentagen sind die heil. Messen um 6, 6.45, 7.15 und 9.15 Uhr. — Sonntag, abends 8.15 Uhr: Gestiftete Andacht nach der Meinung des Alt. vereins. — Dienstag, Donnerstag, und Samstag, abends 8.15 Uhr, ist Kriegsanacht. — Mittwoch, abends 8.15 Uhr, ist gestiftete Andacht zum heil. Joseph. — Freitag, abends 8.15 Uhr, ist Rosen-Andacht (243). — Am Aichermittwoch beginnt die hl. Fastenzeit. Heil. Messen sind um 6, 6.45 und 7.15 Uhr. Um 8 Uhr ist ein friedliches Amt; um 9.15 Uhr ist Kindergottesdienst. — Predigt nach jeder heil. Messe und nach dem Amt und nach dem Kindergottesdienst wird das Aicherkreuz ausgeteilt. — Beichtgelegenheit: Sonntag, morgens von 6 Uhr an, Samstag, nachm. von 4—7 und nach 8 Uhr, an allen Wochentagen; nach der Frühmesse: für Kriegsteilnehmer, Kranke und verwundete Soldaten zu jeder gewünschten Zeit.

Maria-Hilf-Pfarrkirche.
 Sonntag: Heil. Messen um 6.30 u. 8 Uhr (Ansprache u. gemeinsame hl. Kommunion des Männer-Vereins u. des Junglingsvereins und der Erl. Kommunitäten, Knaben). Kindergottesdienst (heil. Messe mit Gesungung des Gärtenbriefes) um 9 Uhr. Hochamt mit Verlesung des Gärtenbriefes um 10 Uhr. Nachm. 2.15 Uhr: Christenlehre und Andacht; u. 6 Uhr ist sakramentalische Andacht mit Imanna. — In den Wochentagen sind die heil. Messen um 6.45, 7.45 und 9.30 Uhr. — Mittwoch u. Freitag, abds. 8 Uhr: Fastenandacht. — Am Dienstag ist in der Kapelle des Weissenhauses Ewiges Gebet. Eröffnung ist morgens 6 Uhr mit einem Amt; 7.45 und 9.30 Uhr heil. Messen. Von 3—4 Uhr Beistunde für den Marienbund, von 4—5 Uhr für die Frauen-Kongregation und Jungfrauenverein; um 8 Uhr: Sakramentalische Andacht. — Am Aichermittwoch sind die heil. Messen um 6.45 und 7.45 Uhr; um 9.30 Uhr: feierliches Amt; nach den beiden heil. Messen und vor dem Aicherkreuz des Aicherkreuzes. — Beichtgelegenheit: Sonntag, morgens von 6 Uhr an, Freitag, abends nach 8 Uhr, u. Samstag von 4—7 und nach 8 Uhr. — Samstag, 4 Uhr: Solbe.

Dreifaltigkeits-Pfarrkirche.
 8 Uhr: Frühmesse. 8 Uhr: Zweite heil. Messe (während derselben gemeinschaftliche heil. Kommunion der Schüler und Schülerinnen mit Ansprache). 9 Uhr: Kindergottesdienst (Amt). 10 Uhr: Hochamt mit Predigt und Beeren. 2.15 Uhr: Christenlehre und Andacht; abends 8 Uhr: Sakramentalische Andacht. — In den Wochentagen sind die heil. Messen um 6.30, 7.30 und 9 Uhr; Mittwoch und Samstag um 7.30 Uhr ist Schulmesse. — Montag, Mittwoch, Freitag, abends 8 Uhr, ist Kriegsanacht. — Beichtgelegenheit: Sonntag, früh von 6 Uhr an. — Samstag, von 5—7 und nach 8 Uhr.

Katholische Kirche.
 Schmalbacher Str. 80.
 Sonntag, den 18. Februar, vorm. 9 Uhr: Amt mit Predigt.
 Evangel.-lutherischer Gottesdienst, Adelheidstraße 35.
 Sonntag, 18. Februar (Erlaubniß), vorm. 9.30 Uhr: Predigtgottesdienst.
 Pfarrer Müller.

Evangelisch-lutherische Gemeinde (der selbständigen evangel.-luther. Kirche in Preußen zugehörig).
 Gb. Gemeindehaus, Doh. Str. 4, 1.
 Sonntag 18. Februar (Erlaubniß), vormittags 10 Uhr: Gottesdienst. — Donnerstag, den 22. Februar, abends 8 Uhr: Fasten-Andacht.
 Ev.-luther. Dreieinigkeits-Gemeinde. In der Krypta der altkath. Kirche, Eingang Schmalbacher Str.
 Sonntag, den 18. Februar, vorm. 10 Uhr: Gd. Gottesdienst.

Reihobiten-Gemeinde, (Ede Dohheimer- u. Dreieinigkeitskirche (Immanuel-Kapelle)).
 Sonntag, den 18. Februar, vorm. 9.45 Uhr: Predigt. Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Abends 8 Uhr: Predigt. — Dienstag, abends 8.30 Uhr: Bibelstunde.
 St. Jakob (Baptistengemeinde), Adelheidstraße 19.
 Sonntag, den 18. Februar, nachm. 4 Uhr: Predigt. — Mittwoch, abends 8.30 Uhr: Gebetsstunde.

Am Sonntag, den 18. Februar, sind von 1 Uhr mittags ab nur folgende Wiesbadener Apotheken geöffnet: Bismarck-Apothek, Bismarckring 29, Friedrich-Apothek, Marktstr. 29, Faunus-Apothek, Faunusstr. 20, Victoria-Apothek, Rheinstraße 45 und Wilhelm-Apothek, Luisenstr. 4. Diese Apotheken verbleiben auch den Apotheken-Nachdienst vom 18. Febr. bis einschließlich 24. Febr. von abend 8 bis morgens 8 Uhr. 152

Nach jahrelangem, schwerem Leiden verschied gestern abend sanft um 8 1/2 Uhr meine treue Frau, unsere herzengute, unvergessliche Mutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Cousine,

Frau Lina Wüst,

geb. Schmalz,
 im 43. Lebensjahre.
 Die trauernden Hinterbliebenen:
 El. an Wüst und Kinder.
 Wiesbaden, Weyer, Köln, Hamburg,
 Nerostraße 27.
 Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 3 Uhr vom Portale des Südfriedhof aus statt.

Statt besonderer Anzeige.
 Nach Gottes unerforschlichem Ratsschluss entschlief Dienstag, den 13. Februar, meine innig geliebte Schwester, unsere herzengute Tante, Schwägerin und Großtante

Clara von Horn

infolge eines Schlaganfalls im 74. Lebensjahr.
 Im Namen der Hinterbliebenen:
 Martha von Winterfeld, geb. von Horn.
 Berlin-Gatensee, Joachim-Friedrichstr. 16.
 Beisetzung auf dem Judostrassenkirchhof in Berlin.

Danksgiving.
 Für die zahlreichen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres innigstgeliebten Kindes

Alfred

sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank.
 Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
 Familie Karl Schenk.
 Wiesbaden, den 17. Februar 1917.

Danksgiving.
 Für die zahlreichen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen,

Herrn Karl Ahlott,

sagen wir auf diesem Wege unsern tiefgefühlten Dank, ganz besonders Herrn Pfarrer Beesehammer für die trostreichen Worte, sowie der Firma Bauesen & Heberlein, dem „Wiesbadener Militär-Verein“, dem „Evangelischen Arbeiter-Verein“, dem „Verein Wiesbadener Geschäftsbienner“ und für die überaus vielen Kranz- und Blumenspenden.
 Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
 Frau Elisabeth Ahlott, Wwe.,
 und Kinder.
 Wiesbaden, 17. Febr. 1917.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute morgen starb plötzlich im 80. Lebensjahre unser lieber Schwager, Onkel und Grossonkel

Herr Wilhelm Dahlheim

tiefbetrauert von seinen Angehörigen.

Um stilles Beileid bitten

Die Hinterbliebenen.

Wiesbaden, den 16. Februar 1917.
 Nerothal 9.

Die Trauerfeier und Einäscherung findet auf dem Südfriedhof am Montag, den 19. Februar, 10 Uhr vormittags, statt.

Berwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater Schwager und Onkel,
Herr Ludwig Dörr III.
 heute nachmittag nach langem, schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden im 65. Lebensjahre sanft entschlafen ist.
 Die trauernden Hinterbliebenen:
 Frau Ludwig Dörr Wwe.
 Lina Dörr
 Gertra Dörr
 Otto Jekel.
 Sonnenberg, den 16. Februar 1917.
 Die Beerdigung findet Montag, den 19., nachmittags um 3 Uhr, vom Sterbehause, Talstraße 16, aus statt.

Danksgiving.
 Herzlichen Dank allen, die mir bei dem mir so schwer betroffenen Verluste meines innigstgeliebten Mannes, des
Kontrollenrs Adolf Höpp
 so wohlthuende Beweise herzlichster Teilnahme bezeugt haben. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Beckmann für die trostreichen Worte, den Vorgesetzten und Kollegen, und dem Personal der Wiesb. Straßenbahn, dem Krieger- u. Militärverein „Kaiser Wilhelm II.“ für das ehrenvolle Geleite, sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden.
 Die tieftrauernde Gattin:
 Luise Höpp.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen,
Herrn Karl Ahlott,
 sagen wir auf diesem Wege unsern tiefgefühlten Dank, ganz besonders Herrn Pfarrer Beesehammer für die trostreichen Worte, sowie der Firma Bauesen & Heberlein, dem „Wiesbadener Militär-Verein“, dem „Evangelischen Arbeiter-Verein“, dem „Verein Wiesbadener Geschäftsbienner“ und für die überaus vielen Kranz- und Blumenspenden.
 Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
 Frau Elisabeth Ahlott, Wwe.,
 und Kinder.
 Wiesbaden, 17. Febr. 1917.

Ausgabe neuer Fleischkarten.

I.
Es werden gleichzeitig ausgegeben: Die Reichsfleischkarte für März und die Reichsfleischkarte für April. Vorzulegen sind der Haushaltungsausweis bzw. die Brotausweis Karte und die Markenausgabekarte; die Stammschnitte der abgelaufenen Februar Karte müssen zurückgegeben werden.

II.
Die Ausgabe erfolgt am Montag, den 19. Februar 1917, wie unter a—e näher angegeben:

a) an Privathandhaltungen
in den Läden der hiesigen Metzger und zwar für die Haushaltungen mit den Anfangsbuchstaben

A—D	vormittags	8—10 Uhr,
E—H	"	10—11 "
I—L	"	11—12 "
M—Q	nachmittags	2—3 "
R—So	"	3—4 "
Sp—Z	"	4—5 "
A—Z	"	5—7 "

Jede Haushaltung muß ihre Karten bei demjenigen Metzger abholen, dem sie als Kunde zugeteilt ist. Ummeldungen auf andere Metzger während der Renausgabe der Fleischkarten sind ausnahmslos verboten. Zum Nachweis der Aushändigung der Reichsfleischkarten haben die Metzger auf der Markenausgabekarte den vorgeschriebenen Vermerk einzutragen. Alle Haushaltungen, welche aus irgend einem Grunde nicht die der Personenzahl auf ihrem Haushaltungsausweis bzw. ihrer Brotausweis Karte entsprechende Anzahl von Stammschnitten abliefern können, dürfen bei den Metzgern überhaupt nicht abgefertigt werden, sondern müssen sich am Umtauschtag während der üblichen Dienststunden an das Lebensmittelverteilungsamt im alten Museum, Zimmer 44, wenden.

b) an Anstalten, Hotels usw.
für die Inhaber und das Personal beim Verteilungsamt für Anstalten usw. im alten Museum, Zimmer 23.

c) an die hiesigen Truppenteile
für die ausquartierten Militärpersonen ebenfalls bei dem zu b) genannten Verteilungsamt.

d) an Militärpersonen auswärtiger Truppenteile
beim Lebensmittelverteilungsamt im alten Museum, Zimmer 44.

e) an Kranke
für die Erneuerung der Zusatzfleischkarten beim Verteilungsamt für Kranke im alten Museum, Zimmer 25. F 448

Wiesbaden, den 17. Februar 1917.

Der Magistrat.

Mainzer Frauenschule

(Höhere Mädchenschule.)

Mündliche oder schriftliche Anmeldungen zum Eintritt in die mit der Mainzer höheren Mädchenschule verbundene

Frauenschule

werden von jetzt an bis zum Beginn des neuen Schuljahres entgegen genommen. Geburts- und Wiederimpfbescheinigungen sowie Zeugnisse über empfangene Schulbildung sind bei der Anmeldung vorzulegen.

Wer das 16. Lebensjahr bereits zurückgelegt hat oder vor dem 1. Oktober d. J. vollenden wird, kann auch als Hospitantin zum Besuch der Frauenschule zugelassen werden.

Broschüre stehen auf Wunsch jederzeit gerne zur Verfügung. F 569

Die Direktion der Höheren Mädchenschule und der Mainzer Frauenschule:
Dr. Roemheld.



Gut bei Stimme

zu sein und ohne Ermüdung ausdauernd singen zu können, helfen die altbewährten

Waldbrunn TABLETTEN

Durch ihre besondere Zusammensetzung wirken sie angenehm lösend und erfrischend auf die Stimmhäute. Ihr kleines Format und ihr Wohlgeschmack machen sie besonders begehrt.

Schachtel mit 400 Tabletten in allen Apotheken und Drogerien Markt 1. — Warnung vor Nachahmungen! — Verlangen Sie stets „Waldbrunn“.

Seife Mandelsteife

ist ein guter Ersatz für fehlende Seife ein vorzuziehendes Mittel für Frauen u. Reinigen der Haut in Toiletten zu 40, 75 u. 2,50 Schönehof-Apothek, Langgasse 11.

Wiesbadener Gesellschaft f. bildende Kunst.



Dienstag, den 20. Febr., abends 8 1/2 Uhr, im oberen Saale des Parkkaffees:

Ausserordentliche Mitgliederversammlung.

Tagesordnung: Auflösung der Gesellschaft zum Zwecke der Vereinigung mit dem „Nassauischen Kunstverein“ und der Neugründung eines Vereins mit dem Namen: „Nassauischer Kunstverein und Wiesbadener Gesellschaft für bildende Kunst“.

Der Vorstand.
I. A.: Dr. v. Grolman.

Mein Geschäft bleibt bis auf weiteres an Sonntagen geschlossen.

L. D. Jung, Kirchgasse 47.

Verlangen Sie Telephon 680

für die Reservierung Ihrer Theaterkarten :: zu Kassenvorverkaufspreisen. :: Gute Plätze für alle Ränge stets vorrätig.

Born & Schottensfels

Hotel Nassauer Hof.

Alleinige offizielle Vorverkaufsstelle des Königl. Theaters.

Konkurs-Ausverkauf.

Die in der Konkursmasse der Firma Hina Astheimer, hier Webergasse 7, noch vorhandenen Warenvorräte, wie: Damenhüte, Trauerhüte, Schirme, Handschuhe, Damentaschen a. a. m. werden zu herabgesetzten Preisen anverkauft. F 208

Der Konkursverwalter.

Einige Klaster trockenes

Buchen-Scheitholz

zu kaufen gesucht. Rud. Bechtold & Comp., Luisenstr. 37.

Ämliche Anzeigen Sonnenberg

Berordnung. Betr.: Holzanzuhr.
Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 bestimme ich für den mir unterstellten Nordbezirk:

Bis zum 16. März d. J. sind Fuhrwerkbesitzer, die mindestens zwei Pferde haben, auf Anforderung ihrer Ortspolizeibehörde verpflichtet, für von dieser ihnen bezeugte Geschäfte oder Personen — gleichgültig, wo letztere ihren Sitz haben bzw. wohnen. — Holz aus den benachbarten Wäldern anzufahren.

Ueber Beschwerden wegen der Anforderungen selbst entscheidet endgültig die untere Verwaltungsbehörde (Landrats- bzw. Kreisamt).

Die Vergütung für die Holzanzuhr ist ausschließlich Sache der Vereinbarung zwischen den Fuhrwerkbesitzern und demjenigen, für welchen die Anfuhr des Holzes erfolgt, ebend. der richterlichen Festsetzung, jedoch hat die Bestellung des Fuhrwerks zu erfolgen ohne Rücksicht auf eine etwa eingeleitete Beschwerde oder eine vorherige Befreiung der Vergütung.

Zwischenhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1000 Mk. bestraft.

Frankfurt a. M., 24. Januar 1917.
Stellvertretendes Generalkommando.
18. Armee-Korps.
Der kommandierende General:
Nebel, Generalleutnant.

Wird veröffentlicht.
Sonnenberg, 10. Februar 1917.
Der Bürgermeister. Buchelt.

Nichtamtliche Anzeigen

Militär
ische Gesuche, Juridikalstellung u. Eingaben, Reflam. in all. Fällen, Schriftsätze an alle Behörden fertigt an
Gäro Gullich, Wiesbaden, Borchstraße 3, I.
(Auskunft in Unterabst. und Rechtsachen.)

Matulatur

zu haben im
Tagblatt-Verlag.

Achtung!

Die Moment-Kugeln

zur schnellen u. sicheren Vernichtung v. Motten u. Mäusen, werden wegen Materialknappheit nur noch Sonntag frisch hergestellt. Abgabe, so lange Vorrat, täglich von 2—5 Uhr, in Bad. a. 2 Mk. Der erste pratt. Kammerjäger P. O. Schmitt, Nassauischer Straße 8, Dth. Part.

**Baden-Badener
Pastillen**
gegen
Katarrh-Husten
Heiserkeit, Verschleimung
Influenza
Schachtelpreis Mk. 1.—
Pastillenfabrik Baden-Baden

Toiletteseife
entbehrlich bei Gebrauch von
Fertil-Extrakt
patentamtlich geschützt, kein Ton, ausserst sparsam, angenehmer erfrischender Geruch.
M. O. Gruhl, 11 Kirchgasse 11.
Seltene, Lichte, Bürstenwaren etc.

Parfümerie Altstaetter
Ecke Lang- u. Webergasse
empfiehlt
Puder
der ersten Firmen
zu alten Preisen.

Hoienträger.
Kräftige Feld-Hoienträger und starke, selbstverfertigte Handschuhe u. Militärmützen billigt bei
Fritz Strensch, Kirchgasse 50.
Großer Posten
Tapeten,
auch Reste, billigt zu verkaufen
Bismarckring 37, 2.

**Schwarze Kleider,
Schwarze Blusen,
Schwarze Röcke,
Trauer-Hüte,
Trauer-Schleier,
Trauer-Stoffe,**
vom einfachsten bis zum
allerfeinsten Genre.
S. Blumenthal & Co.,
Kirchgasse 39/41. K 01

Bewährter Mathematiker u. Philologe erzieht für das
Einjahr-Examen
gründliche Nachhilfe u. Vorbereitung. Erfolg verbürgt. Offerten unter N. 230 an den Tagbl.-Verlag.
Schönheitsreisen
lernen Sie in kurzer Zeit unter günstigen Bedingungen. Näheres Schwalbacher Straße 19, 1 links.

Hausfuhrwerk
sucht Beschäftigung. Telephon 2838.
Suverlässiger Gärtner
empf. sich zur Instandhaltung von Herrschaftsgärten f. bestimmte ganze oder halbe Tage in der Woche. Gefl. Offerten erbitte unter N. 456 an den Tagbl.-Verlag.

Ein gutes Schimmel-
Pferd
zu verkaufen.
A. Hornung u. Co., Dellmündstr. 41.
D. R. Sched-Häfen, la Belg. Häfen, alt u. jung, 2 Schw. Hst. Widdert, billig Arbeitsträger 35, Barriere.
10 Belg. Niesen-Häfen, sowie Schweden zu verkaufen Moritzstraße 16, Wirtschaft. Teleph. 4465.
Häfen zu verk.
Germannstraße 19, 4 St.
Büchlerin mit Saphir
im Auftrag preiswert abzug. Näh. Rheinstr. 80, 2. vorm. 10—12 Uhr.

Brillanten, Perlen
kauft zu hohen Preisen
Kosmann, 3 Marktplatz 3.

Brillanten u. Perlen,
auch unter vollwertiger Anrechnung der Fassung, kauft zu höchst. Preisen
Schmann, Poststraße 9, 3.

Ein Kassenkranz
mittlerer Größe in hell Eichen oder hell Nussbaum zu kaufen gesucht. Offert. mit Maß- u. Preisangaben u. N. 901 an den Tagbl.-Verlag.

Kauf gegen sofortige Kasse
vollständige Wohnung, u. Zimmer-Einricht., Nachlässe, einzelne Möbelstücke, Antiquitäten, Piano, Kassen, Schränke, Kunst- u. Kunstgegenstände u. Gelegenheitskauf. Chr. Reimann, Schwalbacher Str. 47. Telephon 6372.

Gebrauchte Haare
u. Sprungfedermatratzen zu l. gef. Off. u. D. 453 an den Tagbl.-Verl.

Gut erh. geschl. od. halb geschl.
Gartenhütte
kauft Apoth. Kiel, Hochheim a. M.

In 2 Kindern, 2 und 6 Jahre, für 4 Wochen, von 8—12 1/2 Uhr ein
geb. Fräulein
gef. Wilhelmstr. 25, Perrotel I.
Weld. m. Empf. vorm. u. nach 6 Uhr.

Licht. Büchlein
sofort gesucht.

Kaffee Berliner Hof,
Luisenstraße 1.

Freibiges Traues Mädchen
für Küche u. Haushalt zum 22. Febr. 1917 gesucht. Konditorei Knaplinger, Friedrichstraße 41.

Schriftseher
sucht die
**L. Schmellberg'sche
Hofbuchdruckerei**
Wiesbaden.

Fuhrwerk (Einj.)
nimmt Fuhrmann an. Näheres Büttner, Dogheimer Str. 28, Wth. I.

Photogr. Atelier
in prima Lage, ganz in Nähe Wiesbadens, bis 1. 4. zu günstigen Bedingungen zu vermieten. Elektr. Licht und Wasserleitung vorhanden. Offerten unter N. 904 an den Tagbl.-Verlag.

Blücherstr. 8, 3 L. f. d. J. m. G. fof.

Kriegerkind verlor Portemonnaie m. 5 Mk. u. etwas Kleingeld v. Dama-badikal. Couloir, Beltrich, Lotbr. Str., Blücherstr., Weichst. u. Luisenstr.-Schule. Bel. Lotbr. Str. 31, 2 r.

Fraunes Portemonnaie
Donne tag Museum oder Weg von dort nach Stadt. Kartstand verloren; Inhalt Geld u. Hübenkarte. Bitte Kundbüro, Friedrichstr., Zimmer 32, gegen Belohnung abzugeben.

Portemonnaie
m. Kam. verl. Wiederbr. l. Inhalt u. b. W. b. Str. 30, 2.
Schlüsselbund verloren.
Abzug gegen Belohn. Kundbüro.

Schlüsselring m. 3 Schlüssel verl.
Donnerstag abend Kaiserstr. (Eworp-Pl.), Goethestr. Bel. Goethestr. 20, 3

Die Stimmung in der Bevölkerung Amerikas und im Kongress.

Br. Haag, 16. Febr. (ab.) Die „Times“ meldet aus Washington: Es ist richtig, daß die Verurteilung der „Lynan Law“ nicht als eine solche Rechtsverletzung angesehen werden kann, daß hierdurch der Präsident zu Schritten genötigt würde. Aber auch diese Tat hat dazu beigetragen, die pessimistische Stimmung zu verschärfen. Man hat aus diesem Vorfall und aus dem allgemeinen Ton der genfurtesten Berliner Telegramme doch das Gefühl erhalten, daß Deutschland nicht zurückweichen werde, und daß es wahrscheinlich Österreich-Ungarn mit sich ziehen werde. An offizieller Stelle wird in ähnlicher Weise gedacht. In einigen Kreisen glaubt man, daß der Präsident zaudere, um im Lande Verständnis dafür zu erwecken, wie ernst die Sachen stünden und so seinen Anhang zu vergrößern. Man weist darauf hin, daß sich der Präsident seit Abbruch der diplomatischen Beziehungen ungefähr in derselben Lage befindet, wie die englische Regierung zu Beginn des Jahres 1914. Er steht aber einer einigermaßen zwiespältigen öffentlichen Meinung und auch einem Kongress gegenüber, in dem der nämliche Meinungszwiespalt herrscht, für den Fall, daß er seinen nächsten Schritt unternehmen sollte, ohne dazu ausdrücklich gezwungen zu sein. Bryan und sein Gefolge sind nicht die einzigen, die einen reinen Pazifismus zur Schau tragen. Die Bevölkerung des Westens der Union scheint im allgemeinen nicht zu verstehen, daß der Krieg auch das kleinere und das Festhalten an der Neutralität das größere Übel sein könnte. Im Kongress hat die Partei, die den Frieden um jeden Preis bewahren will, den Kopf wieder hochgehoben. — Die „New York World“, die den Präsidenten stets treu unterstützt, äußert jetzt eine täglich wachsende Ungeduld über die Tatenlosigkeit der amtlichen Stellen Washingtons. Das Blatt fordert, daß man sich endlich klar darüber werde, daß ein tatsächlicher Kriegszustand zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten bestehe.

Unverträgliche Lage in Amerika.

W. T.-B. Amsterdam, 16. Febr. (ab.) Der Washingtoner Berichterstatter der „Times“ meldet, daß die amerikanische Presse gestern in sehr pessimistischer Stimmung war. Die Zahnlegung der Schifffahrt und die Stimmung auf den Bahnen hat eine unverträgliche Lage geschaffen.

Die fortdauernden Bereitschaftsmaßnahmen der Union.

Br. Rotterdam, 17. Febr. (ab.) „Daily Telegraph“ meldet aus New York: Man hält hier in fast allen maßgebenden Kreisen den Krieg mit Deutschland für sicher. Maßgebende Leute wundern sich, warum die Regierung nicht zugiebt, daß der Krieg unvermeidlich ist und dadurch die Spannung beseitigt. Inzwischen dauern die Kriegsvorbereitungen an. Der nationale Verteidigungsrat hat aus sieben Männern, die mit dem Geldwesen, Frachtwesen und Munitionsbeschaffung vertraut sind, einen Ausschuss für Kriegsbereitschaft gebildet. Ähnliche Ausschüsse werden in allen Städten gebildet werden. An der Börse erwartet man die Ankündigung einer dreiprozentigen Anleihe von einer halben Milliarde Dollar.

Wie es mit den deutschen Schiffen in amerikanischen Häfen gehalten wird.

W. T.-B. New York, 16. Febr. (Verspätet eingetroffen.) Unter Bezugnahme auf die drahtlose Nachricht aus Berlin, daß der Staatssekretär Zimmermann sich nach der Lage der Befehle der internierten Schiffe erkundigt hat, teilt eine Washingtoner Meldung der „Associated Press“ mit: Es gibt zweierlei Arten von internierten deutschen Schiffen in den amerikanischen Häfen. Interniert sind Kriegsschiffe, wie der Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich“ und „Konprinz Wilhelm“, und Marinefahrzeuge, wie die Kanonenboote „Cormoran“ in Guan und „Geier“ in Honolulu. Die Befehle dieser Schiffe sind denselben wie die Schiffe selbst Bestandteile der deutschen Seestreitkräfte, die in neutralen Häfen Zuflucht gesucht haben. Sie sind für die Kriegsdauer gefangen nach den Bestimmungen des Völkerrechts und der Haager Konvention. Die Lage der durch den Krieg festgehaltenen Handelschiffe ist eine andere. Ebenso ist es mit ihren Befehlshabern. Die Handelschiffe sind in keiner Weise interniert, sondern bleiben in ihrem Zustandshafen. Sie haben die Freiheit, jederzeit in See zu gehen und ihr Glück gegen die feindlichen Kriegsschiffe zu versuchen. Ihre Befehlshaber befinden sich in derselben Lage wie alle Fremden, die nach den Vereinigten Staaten kommen. Sie können, wenn sie die Bedingungen für die Einwanderung erfüllen, im Lande zugelassen werden. So lange sie als Auswärtige gelten, werden sie von den Einwanderungsbehörden auf ihre Schiffe verwiesen. Ähnlich ist es mit den Schritten, die gegen die Verletzung von Eigentum oder die Bedrohung der Schifffahrt in amerikanischen Häfen unternommen worden sind. Man nimmt an, daß die Frage Deutschlands auf falschen Meldungen zurückzuführen ist, die dort verbreitet wurden, als seien die Deutschen in den Vereinigten Staaten gefangen gesetzt und als ob deutsches Eigentum beschlagnahmt worden ist. Der Präsident erklärt, daß alle fremden Rechte in jedem Sinne geschützt werden sollen.

Eine nach amerikanischem Geschmack frisierte Äußerung des Grafen Bernstorff.

Br. Haag, 16. Febr. (Eig. Drahtbericht, ab.) Der Berichterstatter der „Associated Press“ in New York hatte eine Unterredung mit dem Grafen Bernstorff. Dieser erklärte, die einzige Gefahr für den Dampfer „Frederik VIII.“ wäre, daß das Schiff auf eine Mine laufen würde. Wenn das geschieht und wir zugrunde gehen, ist hin dazu bereit. Es macht keinen großen Unterschied für mich. Ich glaube, daß meine offizielle Reisebahn in Amerika beendet ist. Ich bin von der amerikanischen Regierung nach Hause geschickt worden für etwas, das ich zu ändern keine Macht habe. Aber ich glaube, daß dies der günstige Augenblick für mich ist um abzutreten. (Es ist anzunehmen, daß diese ganz nach dem amerikanischen Geschmack frisierte Äußerung von dem Journalisten, der sie empfangen haben will, bei der Wiedergabe in diesem Sinne umgearbeitet worden sind. Schriftl.)

Stürmer über das wahre Gesicht Wilsons.

„Eine aussichtsreiche Friedensaktion muß von anderen Leuten wie Wilson geleitet werden.“

Br. Kopenhagen, 16. Febr. (ab.) In dem Blatte „Sontskchina“ erklärt Stürmer, der frühere russische Ministerpräsident: Wilson hätte, wenn seine Friedensaktion ernst gemeint gewesen wäre, nur die Munitions- und Waffenausfuhr zu verbieten brauchen. Wilson habe jetzt, indem er gegen die Mittelmächte vorging, sein richtiges Gesicht gezeigt. Eine aussichtsreiche Friedensaktion müßte von anderen Leuten als Wilson geleitet werden. In Rußland ist man von Stürmers Erklärung überrascht.

Die Beurteilung der Lage zwischen der Union und uns durch Amerikaner in Wien.

(Drahtbericht unseres Ni.-Sonderberichterstatters.)

Ni. Wien, 16. Febr. (ab.) Diesige amerikanische Kreise halten die Lage zwischen Deutschland und Amerika noch der Verurteilung eines amerikanischen Schiffes nicht für ernster als vorher. Wilson habe nicht die Stimmen der Neutralen, auch nicht die Einstimmigkeit seines Landes und weiter nicht einmal die Übereinstimmung aller Minister für die unbedingte Kriegspolitik hinter sich. Zwischen Österreich-Ungarn und Amerika dauern die diplomatischen Beziehungen fort. Die Friedensbewegung in den Vereinigten Staaten ist sehr stark.

Aussparungen Gerards in Bern.

Werkwürdige Annahme, Deutschland würde Amerika gern am „grünen Tisch“ sehen.

Aus Bern wird der „B. Z.“ unterm 15. gemeldet: Die „Gazette de Lausanne“ glaubt heute die Anschauungen wiedergeben zu können, die Botschafter Gerard während seiner Anwesenheit in Bern geäußert habe. Er habe sowohl in der amtlichen Welt wie in den übrigen Kreisen Berlins, in denen er verkehrte, immer bis zum Schluß die beste Aufnahme gefunden. Der U-Bootkrieg scheine insbesondere auch mit Rücksicht auf die Volkstimmung unternommen worden zu sein. In der deutschen Diplomatie sei man über die Mentalität des Präsidenten Wilson und seiner Bürger genau unterrichtet und glaube deshalb, daß der Krieg, der ja kein Lebensinteresse Amerikas berührt, nicht lange dauern und daß Friedensverhandlungen früh einsetzen würden. Deutschland werde es vielleicht gern sehen, die Amerikaner wieder am „grünen Tisch“ zu finden. Wilson habe in der Tat immer auf eine besondere Weise über den europäischen Krieg gedacht. Er gebe zu, daß Unrecht auf beiden Seiten begangen wurde, und werde nicht zu einer extremen Lösung treiben. Deutschland werde mit einigen Konzessionen die Aufrechterhaltung gewisser Realitäten bewirken können. Es hat übrigens, so meint der Botschafter, besondere Mittel in der Hand. Die Deutsch-Amerikaner stellen eine nicht nur industrielle und finanzielle, sondern auch eine intellektuelle Macht dar. Sie haben ihre Journale, ihre Klubs, ihre Vereine, sind so ein Staat im Staat. Sie haben nicht die Macht, ein Ereignis aufzuhalten, und ihre gegenwärtige Haltung beweist das genugsam, aber sie werden alles tun, um den Krieg abzukürzen. Wenn der erste Jörn mit einem blühenden Blut erstickt ist und der Krieg ökonomische Unannehmlichkeiten fühlen läßt, werden die Deutsch-Amerikaner als die Apostel des Friedens wieder erscheinen, auch als die Apostel eines guten Friedens, der niemand wehthut. Der sanfte Präsident hoffe, daß angesichts der allgemeinen Mißbilligung Deutschlands zu besseren Gefühlen zurückkehren würde. Die Ankunft Bryans in Washington sei bedeutsam. Er habe einen starken Einfluß auf Wilson, bei dessen Wahl er eine große Rolle gespielt hat.

Einrichtung direkter Schifffahrt zwischen der Ostküste Amerikas und Sibirien.

W. T.-B. Petersburg, 16. Febr. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Die Aktiengesellschaft Sibirien für Schifffahrt, Industrie und Handel will 1917 einen direkten Dienst zwischen der Ostküste Amerikas und der Mündung des Ob und Jenissei durch das Karische Meer einrichten. Die ersten Dampfer sollen im November in Nikolajewsk am Ob und in Krasnojarsk am Jenissei Ende September oder Anfang Oktober eintreffen.

Die Überreichung der skandinavischen Protestnote in Wien.

(Drahtbericht unseres Ni.-Sonderberichterstatters.)

Ni. Wien, 16. Febr. (ab.) Im Auswärtigen Amt wurde heute eine gleichlautende Note der schwedischen und dänischen Regierung überreicht, in welcher gegen die deutsche Unterseeblockade Protest erhoben wird. Die Überreichung einer gleichen norwegischen Note steht unmittelbar bevor.

Die Ereignisse auf dem Balkan.

Griechenland und der Bierverband.

W. T.-B. Bern, 16. Febr. (Drahtbericht.) Einer Athener Meldung des „Corriere della Sera“ zufolge hält sich von den Vertretern der Entente nur Bosdéri mit den italienischen Behörden in Athen auf. Die Behörden Englands, Frankreichs und Rußlands dagegen kommen zwar häufig nach Athen, um mit der Regierung zu konferieren, wohnen aber mit dem Gesandtschaftspersonal in den bei Salami verankerten Schiffen. Bezüglich der Verlängerung der Blockade glaubt die Bevölkerung, daß die Entente durch das Hungergebet eine Aufhebung gegen den König hervorrufen wolle und damit rechne, daß die Bevölkerung dann Benizelos als Befreier zurückverlangen würde. Wie der Berichterstatter hinzufügt, wächst aber durch die Blockade nur die verhaltene Wut gegen die Benizelisten.

Option russischer Staatsangehöriger für Polen.

(Drahtbericht unseres Ni.-Sonderberichterstatters.)

Ni. Wien, 16. Febr. (ab.) „Glos Stonith“ zufolge haben die in Sofia ansässigen russischen Staatsangehörigen polnischer Nationalität in einer Eingabe an die bul-

garische Regierung die Erklärung abgegeben, daß sie auf die russische Staatsbürgerschaft Verzicht leisten, worauf ihnen die sämtlichen Dokumente überreicht wurden, in denen sie als Bürger des Königreichs Polen anerkannt werden. Den in Bulgarien internierten russischen Kriegsgefangenen polnischer Nationalität wird demnächst bewilligt, die Heimkehr anzutreten.

Deutsches Reich.

Erzellenz Michaelis — preussischer Staatskommissar für Volksernährung.

Br. Berlin, 16. Febr. (ab.) Der Leiter der Reichsgetreidestelle, der bisherige Unterstaatssekretär im preussischen Finanzministerium, Dr. Michaelis, ist zum preussischen Staatskommissar für Volksernährung aussersehen. Seine Ernennung steht unmittelbar bevor.

Die Tagesordnung für die erste Reichstagsitzung.

Br. Berlin, 16. Febr. (Eig. Drahtbericht, ab.) Für die am 22. Februar stattfindende erste Reichstagsitzung noch den Revidierten die Tagesordnung nunmehr festgesetzt. Es stehen nur Petitionen und keine Sachen zur Verhandlung. Etat und Kriegskreditvorlage werden also dem Reichstag in dieser ersten Sitzung noch nicht vorgelegt werden.

Der neue schwedische Gesandte in Berlin.

W. T.-B. Stockholm, 16. Febr. (Eig. Drahtbericht.) „Nyn Dagligt Allehanda“ erfährt, daß Legationsrat Effen als Nachfolger des Grafen Laube zum schwedischen Gesandten in Berlin ernannt werden wird.

Bundesratsbeschlüsse.

In der Bundesratsitzung vom 15. Febr. gelangte zur Annahme: Der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Bestimmung des Reichshaushaltsetats auf das Rechnungsjahr 1917, der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Einberufung von Hilfsrichtern zum Reichsmilitärgericht, der Entwurf einer Bekanntmachung über die Besatzungsfrage während des Krieges, der Entwurf einer Bekanntmachung über den Verkehr mit Knochen usw., der Entwurf einer Bekanntmachung über Druckfarbe, die Vorlage über die Errichtung von Kriegswirtschaftsämtern, der Entwurf einer Bekanntmachung, betreffend die Vorberlegung der Stunden in der Zeit vom 16. April bis 19. September 1917 (Sommerzeit), der Entwurf einer Bekanntmachung, betreffend die Freigabe von Räumlichkeiten aus Aluminium, die Änderung von Artikel 1, betreffend Tageselder, Fuhrkosten und Ausgabelosten der Beamten der Militär- und Marineverwaltung vom 16. Juli 1915 und der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Festsetzung eines dritten Nachtrags zum Reichshaushaltsetat für 1916.

Das ruhmslose Verschwinden des Professors Ballentin. L. Berlin, 16. Febr. (Eig. Drahtbericht, ab.) Wie der „Deutsche Kurier“ mitteilt, hat das baltische Außenministerium entschieden, dem Professor Seth Ballentin das an der Ferdinands-Universität erteilte venia legendi zu entziehen, falls er nicht spätestens Ende des Sommersemesters 1917 freiwillig darauf verzichtet. In dem Vorlesungsprogramm der Universität für das Sommersemester ist bereits der Name Ballentin nicht mehr aufgeführt. Professor Ballentin, der Hilfsarbeiter im Auswärtigen Amt war, spreche in der Angelegenheit mit Professor Cohnmann die bekannte Rolle. (Schriftl.)

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Aus dem Stadtparlament.

Einmütig nahmen gestern die Stadtverordneten die in der heutigen Morgen-Ausgabe mitgeteilte Resolution bezüglich der Wiedereröffnung des Hoftheaters an. Herr v. Ed. fand lebhaften Beifall, als er erklärte, die 100 Zentner Kohlen, die das königl. Theater täglich verbrauche, liegen sich jetzt, wo frierende Frauen und Kinder stundenlang in der Rheinstraße stehen und auf ein paar Schippen Kohlen warten, weit besser verwenden als für zwei Theaterstunden am Abend. Ein bezeichnendes Licht auf die durch die Ankündigung des Hoftheaters hervorgerufene Stimmung in den unter der Kohlennot besonders leidenden Bevölkerungskreisen wirft die Mitteilung des Herrn Bauer, daß er gestern stundenlang von Frauen überlaufen worden ist, die sich erkundigten, woher es komme, daß das Theater Kohlen erhalte, während sie daheim frieren müßten. Die Intendantur des Theaters hat es zweifellos gut gemeint, sie wird sich aber wohl inzwischen überzeugt haben, daß die Kohlennot, die sich nicht zuletzt auch in den gewerblichen, unbedingt notwendigen Betrieben fühlbar bemerkbar macht, die Abtretung der ihm zur Verfügung gestellten Kohlen an die Stadt geboten erscheinen läßt, wenn ihr keine Hindernisse entgegenstehen, die sie nicht beseitigen kann, was aber kaum der Fall sein dürfte. Daß die Kohlen einer Hofbühne der Beschlagnahme nicht unterliegen, hat Herr Justizrat Siebert überzeugend dargelegt, es kann sich also nur um ein freiwilliges Entgegenkommen der Intendantur handeln.

Dieser Lage wurde auf Grund bester Mittelungen über einen Gemüse-Erzeuger- und Verbraucher-Verband berichtet, der für den preussischen Regierungsbezirk Wiesbaden und das Großherzogtum Hessen gegründet werden sollte, um Frankfurt und Wiesbaden ausreichend mit Gemüse zu versorgen. Es wurde behauptet, die Oberbürgermeister von Frankfurt und Wiesbaden hätten die Gründung des Verbandes zu Fall gebracht. Dieser Bericht gab gestern Herrn Justizrat v. Ed. Veranlassung, eine entsprechende Anfrage an den Magistrat zu richten. Herr Oberbürgermeister Gläffing antwortete, wer den Bericht aufmerksam gelesen habe, der habe gleich herausgefunden, daß die Darstellung nicht stimmen könne. Hessen, das im Frieden seinen reichen Gemüseüberschuß gern in Frankfurt und Wiesbaden absetze, habe während des Krieges ziemlich kläglich gehandelt. Der Rabner verwies auf die Ausfuhrverbote. Die Einfuhrung der hessischen Höchstpreise auch in Wiesbaden und Frankfurt sei als Bedingung für die Aufhebung des Gemüseausfuhrverbots verlangt worden. In denselben Augenblick aber, in dem sich die beiden preussischen Städte diesem Vertrag gefügt hätten, würde kein Bauer mehr Obst und Gemüse nach Wiesbaden und Frankfurt gebracht haben. Die Bauern fragen weniger nach den Verordnungen als nach der Höhe der Preise. Wir erklärten und trösten mit der Festsetzung von einheitlichen Höchstpreisen einverstanden, aber nur, wenn uns eine Produktion zugesichert würde, mit der wir auskommen könnten. Die Hessen hätten durch den Bei-

tritt Wiesbadens und Frankfurts erreicht, daß ihre Mäntel wieder reichlich mit Gemüse befüllt worden wären, ohne vorher die Höchstpreise abschaffen zu müssen. Die kleine Ländchenspolitik konnten wir nicht mitmachen!

Wie die Ankündigung des Hoftheaters, die Vorstellungen wieder zu eröffnen, auf das Publikum gewirkt hat, zeigt vielleicht am besten die folgende Zuschrift eines sehr wohlhabenden und angesehenen Bürgers:

Zu meinem Erstaunen lese ich daß das Königl. Theater wieder eröffnet werden soll, weil es von befreundeter Seite Kohlen erhalten habe. Ich habe in meinem Haus weder Kohlen noch Koks, bedarf zur Zentralheizung täglich 3 Zentner Koks und für Küchenbrand 1/4 Zentner Kohlen. Nachdem meine Mädchen 4 Tage lang auf das städtische Kohlenamt im Museum gelaufen sind mit einer Verzäuntheit von 2x2 und 2x1 Stunde Zeit, habe ich endlich einen Bezugschein auf sage und schreibe einen Zentner Küchenbrand erhalten. Die Ausfertigung und Zustellung dieses Scheins war noch so unangenehm, daß sich meine Leute weigerten, noch weiter auf das städtische Kohlenamt zu gehen. Wie ich höre, braucht das Königl. Theater zur Heizung für einen Tag 120 Zentner Koks. Mit diesem Quantum kann ich mein Haus 40 Tage lang heizen. Hunderte von Familien in Wiesbaden geht es wie mir. Dieselben sitzen kalt, haben weder Koks zum Heizen noch Kohlen zum Kochen, weil man die Kohlen und den Koks bei den Händlern beschlagnahmt hat. Und da wagt man, das Theater wieder zu öffnen! Das schreit zum Himmel!

Die Regelung der Gemüseversorgung.

Zur besseren Regelung der Gemüseversorgung im laufenden Jahre steht der Erlass einer Bundesratsverordnung unmittelbar bevor. Sowohl das Herbst- wie das Frühgemüse wird von der neuen Regelung erfasst werden. Die Grundlagen der Regelung sind Lieferungsverträge für Herbst- und Frühgemüse, die zwischen den Erzeugern und Erzeugerverbänden einerseits und den Kommunalverbänden oder den Großverbraucher andererseits unter Aufsicht der Reichsstelle für Gemüse und Obst abgeschlossen werden sollen. Beim Abschluß von Verträgen mit Großverbraucher (Kontumakreinen usw.) bedürfen diese der Zustimmung des betreffenden Kommunalverbandes. Jeder Kommissionär, den ein Kommunalverband oder ein Großverbraucher mit dem Abschluß von Verträgen beauftragt, bedarf der Zulassungsgenehmigung durch die Reichsstelle, die diese Zulassung nur für bestimmte Gebiete erteilt. Bei allen Käufen zwischen Erzeuger und Händler, gleichviel ob es sich um Großhändler, Zwischenhändler oder Kleinhändler handelt, ist die Gültigkeit der abgeschlossenen Verträge von der Erteilung eines Schlussscheines abhängig; nur für den direkten Verkehr des kleinen Erzeugers mit dem Verbraucher bedarf es eines solchen Schlussscheines nicht. Für das Herbstgemüse sind feste Preise vorgegeben, für Frühgemüse, wo die Verhältnisse in Deutschland überaus verschiedenartig liegen, und wo die Preise sich ja auch innerhalb weniger Wochen für dieselben Sorten und dieselben Gegenden zu ändern pflegen, ist natürlich eine solche Vorausbestimmung fester Preise nicht möglich. Die weitere Verteilung durch die Kommunalverbände usw. soll auf Grund von Bedarfsanzeigen und mit Hilfe von Lebensmittellisten usw. geschehen.

Die Kohlenversorgung. Der Magistrat erwägt zurzeit, ob zur weiteren Ersparnis der Kohlen sich die Anordnung des Geschäftsschlusses um 6 Uhr nachmittags und die Festsetzung der Polizeistunde auf 10 Uhr abends empfiehlt. Wir glauben, daß zahlreiche Geschäftsleute ohne weiteres mit dem 6-Uhr-Geschäftsschluss einverstanden sein werden, da sie bis dahin in ihren ungeheizten Räumen genügend durchgefroren sind. Als teilsweiser Ersatz der fehlenden Kohlen stehen der Stadt etwa 6000 Zentner Holz zur Verfügung. Leider fehlt es an Fuhrwerken, um das Holz mit der gewünschten Schnelligkeit in die Stadt zu bringen. Die vorhandenen Brekett müssen für die Wälder reserviert bleiben. Herr Geheimrat Kommerzienrat Vortling liefert der Stadt einige Waggons Braunkohlen. Der Frankfurter Magistrat teilt mit, daß die Bestände an Brennstoffen in beträchtlicher Weise zurückgegangen sind, so daß für die nächste Zukunft möglicherweise mit Entzugnungen zu rechnen ist.

Ausgabe neuer Fleischkarten. Nach einer Bekanntmachung des Magistrats in vorliegender Nummer des Blattes findet die Neuausgabe der Fleischkarten für März und April gegen Rückgabe der Stammschnitte der abgelassenen Fleischkarte sowie Vorlage des Haushaltsausweises oder der Protokollkarte und der Markenausgabekarte am Montag (19. Februar) durch die hiesigen Metzger statt. Krankheitskarten dürfen von den Regnern nicht umgetauscht werden; ihre Erneuerung muß ohne Ausnahme beim Verteilungsamt für Kranke im alten Museum erfolgen. Wer seine Fleischkarte an dem vorgeschriebenen Tag nicht erneuert, verliert sein Anrecht auf Fleischbezug in der ersten Verteilungswache der Gültigkeit der März-Fleischkarte. Wir empfehlen die Bekanntmachung des Magistrats aufmerksamster Beachtung.

Todesfall. Im hohen Alter von 80 Jahren ist gestern Herr Rentner Wilhelm Dahlheim gestorben. Mit ihm ist ein angesehener Mann aus dem Leben geschieden, der sich nicht nur auf dem Spezialgebiet des Hotelwesens, sondern auch allgemeine Verdienste erworben hat. Er war der Begründer des bekannten „Hotels Dahlheim“ in der Launestraße, das er in vielfältiger Führung zu Ruf und Ansehen gebracht hat. Für gemeinnützige Bestrebungen zeigte er immer rege Teilnahme. Dem „Wiesbadener Verschönerungsverein“ war er ein geschätztes Mitglied; viele Jahre wirkte er als Beisitzer seines Vorstandes. Als Stifter der hübschen „Dahlheim-Hütte“ auf dem Wege nach dem „Kaiser-Wilhelm-Turm“ hat er sich ein dauerndes ehrendes Denkmal gesetzt. Der Verstorbenen, der zeitweilig auch dem evangelischen Gemeindevorstand als Mitglied angehörte, hinterläßt in weiten Kreisen der Einwohnerschaft unserer Stadt ein gutes Andenken.

Brand. Gestern Abend brach in einem Gartenhäuschen an der Ecke der Goethe- und Nikolausstraße Feuer aus. Eine in dem Gebäude untergebrachte Biere konnte gerettet werden. Die Feuerwache hatte mit der Auferdrückung des Brandes reichlich eine Stunde Arbeit. Wie das Feuer entstanden ist, ist noch unklar.

Unfall. Auf dem Hauptbahnhof kam gestern Abend der Posthilfsarbeiter Willy Vierbrauer aus Bierstadt nicht unerheblich dadurch zu Schaden, daß er von einem Pakettransportwagen gegen einen harten Gegenstand geprégt wurde. Die Sanitätswache mußte zu seinem Transport ins städtische Krankenhaus in Tätigkeit treten.

Die städtische Sanitätswache wird zurzeit außerordentlich viel in Anspruch genommen. Bestand anfänglich ein gewisses Vorurteil gegen dieses Krankentransportmittel, so ist dieses heute in allen Kreisen überwunden, und wenig Krankentransporte gibt es, die nicht durch sie erfolgen. Auch von ärztlicher Seite wird die Tätigkeit der Sanitätswache immer mehr gewürdigt.

Ausländische Seife. Von amtlicher Seite wird darauf aufmerksam gemacht, daß aus dem Ausland eingeführte Seife genau so wie im Inland hergestellte im Handel nur auf Seifenarten abgegeben werden darf.

Reichlicherer und billigerer Rohzucker in Sicht. Wie dem „B. T.“ mitgeteilt wird, soll in den nächsten Tagen Rohzucker dem allgemeinen Verbrauch zugeführt werden. Der Preis für das Pfund Rohzucker im Kleinhandel wird sich gegenüber dem billigen Raffineriezucker um 2 bis 4 Pfennige stellen. Man wird abwarten müssen, ob der Versuch, Rohzucker zu allgemeinen Verbrauchszwecken zu verwenden, sich bei der Bevölkerung durchsetzen wird. Davon wird es auch abhängen, ob den Kommunalverbänden laufend bestimmte Mengen von Rohzucker mit raffiniertem zusammen zuteilt werden soll.

Wuttertschuh. Eine Ortsgruppe des „Vereins Wuttertschuh“ ist hier in der Bildung begriffen. Am 3. März soll in der „Wuttertschuh“ eine öffentliche Versammlung stattfinden, in der die Ziele des „Wuttertschuh“ klargelegt werden. In der Versammlung wird dann die Konstituierung der Ortsgruppe vorgenommen.

Wiesbadener Vergnügungs-Bühnen und Lichtspiele.

Im Kinophon-Theater, Tommsstraße 1, spielt ab Samstag das Lustspiel „Das unheimliche Haus“. Die spannende Handlung ist umrahmt von prächtigen Annubieren und Landschaftsaufnahmen. Eine Komödie der Irrungen: „Die drei Hütten“, sowie schöne Naturaufnahmen beschließen das Programm.

Die Renopol-Lichtspiele, Wilhelmstraße, bringen ab Samstag ein Schauspiel von Frau Dr. Maria Larri-Pollmüller, in dem Drama „Der Ite eines alten Gelehrten“, ein Spiel mit besonders abwechslungsreicher Szenarien. Den betteren Teil des Programms bildet das Lustspiel „Christoffs Stantfahrt“.

Neues aus aller Welt.

30 Personen durch Kohleneng vergiftet. München, 16. Febr. In Kärnten im Alpin sind in einem größeren Unterkunftsraum, in dem sich ein schlecht ventilierter Ofen befand, 30 Männer an Kohlenengvergiftung schwer erkrankt. Der Zustand mehrerer ist lebensgefährlich.

Am Tage vor dem 99. Geburtstag gestorben. Berlin, 16. Febr. Am Vorabend des 99. Geburtstages ist der Aufsichtsratschef Karl Wichmann in der Deidesheimer Straße in Wilmersdorf gestorben. Er war bis in die letzten Jahre körperlich und geistig so rüstig, daß er regelmäßig die Stabende seiner Freunde in Berlin besuchen konnte.

Weinversteigerung in Deidesheim. W. T.-B. NeuStadt a. D., 16. Febr. (Eig. Drahtbericht.) Bei der g-ährigen Weinversteigerung des Weinbaugebietes Bessermann-Jordan in Deidesheim wurden für 10,90 Liter edelsten Deidesheimer Gewächses der Rekordpreis von 25 000 M. erzielt. Die Versteigerung, die insgesamt einen Erlös von über einer halben Million Mark erbrachte, nur aus dem ganzen Reiche Mark beachtet.

10 000 M. Geldstrafe für Höchstpreisüberschreitung. Br. Vösten, 16. Febr. (Eig. Drahtbericht.) Das hiesige Schöffengericht verurteilte den Petroleumgroßhändler Köhler in Lohr wegen fortgesetzter Höchstpreisüberschreitung zu 10 000 M. Geldstrafe oder 500 Tagen Gefängnis.

Ein luxuriöses Eisenbahnunfall auf der französischen Nordbahn. Pr. Basel, 16. Febr. (Eig. Drahtbericht.) Aus Paris wird berichtet: Am Mittwoch ereignete sich bei Serravallo auf der Linie der Nordbahn ein luxuriöses Eisenbahnunfall. Bis jetzt ist nur bekannt, daß die Zahl der Toten 23 beträgt.

Handelsteil.

Höhere Beilehung der Kriessanleihen.

Berlin, 17. Febr. Die Hauptverwaltung der Darlehnskassen hat den Beilehungssatz für Kriessanleihen von 75 auf 85 Proz der Beilehung erhöht. Zugrunde gelegt wird für die 5proz Kriessanleihen der letzte Ausgabewert von 96 Proz, für die 4 1/2proz. Schatzanweisungen der Ausgabepreis von 95 Proz., für die 5proz. Schatzanweisungen von 1914/15 der Preis von 99 Proz. Silberbarren können zu 1/2 des Marktwertes beliehen werden, welche auf 150 M. für das Kilo fein bis auf weiteres anzunehmen ist.

Die deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften im Jahr 1916.

Der Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften, e. V., zu Berlin, gibt in einer kurzen Übersicht eine Zusammenstellung dessen, was die landwirtschaftlichen Genossenschaften Deutschlands im verflossenen Jahr geleistet haben. Ihre Zahl stellte sich am 1. Januar 1917 auf 28 967, der Zuwachs in 1916 betrug 316 Genossenschaften. Im Reichsverband waren 19 045, das sind 65,7 Proz., aller landwirtschaftlichen Genossenschaften zusammengeschlossen. Seit Beginn des Krieges stehen die landwirtschaftlichen Genossenschaften im vaterländischen Hilfsdienst, wenn auch jetzt erst die Formel für diese besondere auf die Erfüllung vaterländischer Aufgaben gerichtete Tätigkeit gefunden ist. Auf allen wirtschaftlichen Gebieten, wo, wie und wann sich nur die Gelegenheit dazu bot, haben sie ihre Tätigkeit in den Dienst der vaterländischen Kriegsarbeit gestellt, sie haben im besonderen zu ihrem Teil alles getan, um die landwirtschaftliche Erzeugung aufrecht zu erhalten. Neben der Aufklärungsarbeit, die die Landes- und Provinzialverbände in Verbindung mit ihren Zentralgenossenschaften leisteten und die wesentlich die Durchführung der gesetzlichen Maßnahmen erleichterte, steht die unmittelbar praktische Arbeit. Die Kreditorganisation der landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens brachte ziffernmäßig 1,76 Milliarden an Kriessanleihen auf, davon die des Reichsverbandes allein 1,4 Milliarden. Die Zentralkassen und Spar- und Darlehnskassen des Reichsverbandes waren ferner tätig für die Sammlung von Goldgeld und Goldschmuck, für die Einführung des bargeldlosen Verkehrs und setzten sich jetzt für die Bekämpfung der Aufspeicherung von Hartgeld und Banknoten ein. Das genossenschaftliche Warengeschäft, Bezug wie Absatz, wurde als solches mehr und mehr ausgeschaltet. Dafür stellten die Genossenschaften ihre Kräfte in den Dienst der Kriegswirtschaft, und haben vor allem bei der Regelung der Verteilung landwirtschaftlicher Hilfsmittel, dann aber auch bei der Organisation des Absatzes mitgewirkt. Besonders ist in dieser Beziehung der Viehverwertungs-Genossenschaften und der Molkerei-Genossenschaften Erwähnung zu tun. Die ersteren haben bei Abschluß der Mastverträge Vortreffliches geleistet, auf den letzteren baut sich im wesentlichen die Milch- und Fettversorgung auf.

Table with exchange rates for various countries including New-York, Holland, Dänemark, Schweden, Norwegen, Schweiz, Oesterreich-Ungarn, and Bulgarien. Includes sub-tables for Amtliche Devisenkurse and Amtlicher Wechsel-Zinsfuß.

Ausländische Wechselkurse. w. Amsterdam, 16. Febr. Wechsel auf Berlin 41.00 (zuletzt 40.95), auf Wien 25.47 1/2 (25.45), auf die Schweiz 49.00 (49.20), auf Kopenhagen 67.75 (67.75), auf Stockholm 79.52 1/2 (72.90), auf New York 216.50 (246.25), auf London 11.74 1/2 (11.75), auf Paris 42.75 (42.27 1/2).

Industrie und Handel. Die Bremen-Besigheimer Ölfabriken schlagen 15 Proz. (i. V. 18 Proz.) Dividende vor. Die Kammgara-Spinnerei Kaiserslautern in Kaiserslautern beantragt 8 Proz. (i. V. 12 Proz.) Dividende.

Weinbau und Weinhandel. Vom Berliner Geldmarkt. Berlin, 17. Febr. Die Zinssätze an der Börse haben sich nicht geändert. Tägliche Geld bei reichlichem Angebot 4 Proz. und billiger, Privatdiskont 4 1/2 Proz. und darunter.

Preussische Boden-Credit-Aktienbank in Berlin. Der Gewinn der Bank im abgelaufenen Jahr beläuft sich nach dem aus zugewogenen Geschäftsbericht einschließlich Vortrag aus dem Vorjahr auf 3 452 000 M. (3 428 121 M.). Aus ihm wird, wie bereits mitgeteilt, wieder die Verteilung einer Dividende von 7 Proz. (wie im Vorjahr) in Vorschlag gebracht. Lachow ein Betrag von 550 000 M. dem in der Kriegszeit gebildeten Rücklagenkonto zugeführt wird. Der Hypothekenbestand hat sich im Berichtsjahre um 4 711 887 M. vermindert. Die Jahresleistungen der Hypothekenschuldner sind auch im vergangenen Jahre verhältnismäßig zufriedenstellend eingegangen, wenn auch die Rückstände in jedem Vierteljahr größer geworden sind. Am Schluß des Jahres waren noch 3,6 Proz. des Zinssolls von rund 50 Millionen rückständig. Die am 31. Dezember 1915 mit 657 756 M. angegebenen rückständigen Zinsen sind bis auf 152 050 M. eingegangen. Die von den Rückständen aus 1913 und 1914 nicht eingegangenen Beträge von rund 16 000 M. wurden abgebucht.

Letzte Drahtberichte. Der Tagesbericht vom 17. Februar.

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 17. Febr. (Auff.) Westlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. An der Artoisfront und im Sommegebiet, besonders auf beiden Ufern der Aisne, erreichte der Artilleriekampf beträchtliche Stärke. An mehreren Stellen wurden englische Erkundungsabteilungen, südlich von Miraumont ein nach Trommelfeuer einsetzender stärkerer Angriff abgewiesen.

Deeresgruppe Kronprinz. An der Aisne westlich von Berry-au-Bac und in der Champagne südlich von Ripont schlugen französische Vorstöße fehl. Unsere Fliegergeschwader bewarfen wichtige Anlagen hinter der feindlichen Front ausgiebig mit Bomben. An der Somme flogen mehrere Munitionslager der Gegner in die Luft. Knall und Erderschütterung waren bis St. Quentin hörbar.

Östlicher Kriegsschauplatz. Front des Generalfeldmarshalls Prinz Leopold von Bayern. Bei Jüzt, südwestlich von Lud, bei Bzorum, südlich von Brzezany und südwestlich von Stanislaw scheiterten russische Unternehmungen.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph. Auf den Höhen nördlich des Dittoz-Tales haben sich seit Morgengrauen Kämpfe entsponnen.

Bei der Deeresgruppe des Generalfeldmarshalls v. Radensfen und an der Mazedonischen Front hat sich die Lage bei geringer Geschäftstätigkeit nicht geändert. Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Wettervoraussage für Sonntag, 18. Februar 1917 von der Meteorologischen Abteilung des physikal. Vereins zu Frankfurt a. M. Meist trüb und neblig, mild, leichte Regenfälle nicht ausgeschlossen.

Table showing water level of the Rhine (Wasserstand des Rheins) at 17. Februar with columns for Hoch, Mittel, and Niedrig.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 8 Seiten. Hauptredakteur: A. Degerhorst. Verantwortlich für deutsche Politik: A. Degerhorst; für Auslandspolitik: Dr. phil. R. Sturm; für den Unterhaltungs-Teil: G. B. Wauerhoff; für Nachrichten aus Wiesbaden und den Nachbarstädten: J. B. G. Diefenbach; für den Reichs-Teil: D. Diefenbach; für Sport und Kultur: J. B. G. Diefenbach; für den Bericht über den Weltkrieg: G. Diefenbach; für die Angaben und Bekanntschaft: G. Diefenbach; für die Angaben und Bekanntschaft: G. Diefenbach; für die Angaben und Bekanntschaft: G. Diefenbach.